

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

## Caprivi gegen Bismarck.

Wir erleben in der Affaire Bismarck ganz merkwürdige Vorkommnisse. Aus der deutschen Reichshauptstadt kommt die an anderer Stelle unseres Blattes reproduzierte Kunde, derzufolge der Reichskanzler v. Caprivi über höchsteigene Entschliessung des Kaisers Wilhelm an die Vertreter des deutschen Reiches im Auslande ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet hat, in welchem dieselben angewiesen werden, auf eventuelle Anfragen der auswärtigen Regierungen, bei denen sie akkreditirt sind, die Auskunft zu ertheilen, daß Fürst Bismarck ein Privatmann sei, dessen Aeußerungen auf den Gang der offiziellen auswärtigen Politik Deutschlands keinen wie immer beschaffenen Einfluß haben können, weil er eben als Privatmann der aktuellen Reichspolitik vollständig entrückt sei. Dieser in den Annalen der Diplomatie wohl beispiellose Schritt ist auf die bekann- ten auffälligen Unterredungen des Fürsten Bismarck mit russischen und französischen Journalisten zurückzuführen, welche in den Berliner leitenden Kreisen peinliches Aufsehen erregt haben.

Ungewöhnlich wie die ganze gigante Gestalt des deutschen Erzkanzlers ist auch sein Verhalten nach seiner unfreiwilligen Demission. Den tiefen Groll über seinen Sturz kann er noch immer nicht verwinden und seinen außerordentlichen Zhatendrang trotz seiner 75 Jahre nicht zähmen. „Der König wird mich noch wiedersehen!“ grollte er vor seiner Ueberfiedlung nach Friedrichsruhe und „Ich kann die Politik nicht lassen!“ rief er offenhertzig während einer der in Berlin inkriminirten Unterredungen, die ihm nun die neueste Demüthigung eintrugen. Gewisse Kreise wollten, wie es heißt, noch weiter gehen und dem Kaiser die Idee nahelegen, den greisen Einsiedler von Friedrichsruhe in seinen Aeußerungen überhaupt zu beschränken, ihm das Politisiren etwa gar in ähnlicher Weise zu untersagen, wie es seinerzeit mit dem Hopsprediger Stöcker geschehen ist. Aber Kaiser Wilhelm wollte mit Rücksicht auf die unvergänglichen Verdienste Bismarck's nicht so weit gehen und beschränkte sich da auf, die auswärtigen Regierungen wissen zu lassen, daß seine Regierung für die Aeußerungen des „Privaten Bismarck“ keine Verantwortung übernehme. Eigentlich ist es selbstverständlich, also ganz überflüssig, in offiziellen, wenn auch vertraulichen Noten zu konstatiren, daß Privatpersonen, mögen sie einst auch welche hohe politische Stellung immer eingenommen haben, auf den Gang der offiziellen Politik mehr keinen Einfluß besitzen. Aber Bismarck ist eben kein einfacher Privatmann, ja nicht einmal ein einfacher Exminister, er ist eben Bismarck, der Begründer des deutschen Reiches, der größte lebende Staatsmann, dessen Worten auch heute die öffentliche Meinung mit Spannung lauscht und großes Gewicht beilegt. Nahezu ein Vierteljahr ist seit seiner Demission verflossen und während dieser Frist ist kaum ein Tag vergangen, an welchem die Zeitungen sich nicht mit der Person Bismarck's beschäftigt hätten. Nun hat man sich in Berlin entschlossen, den außerordentlichen Mann zum zweiten Male politisch kalt zu stellen.

Der junge Kaiser hat es trotz seiner dankbaren Gefühle für den Staatsmann, dem die Hohenzollern-Dynastie vornehmlich ihren Glanz und ihre Macht verdankt, für nothwendig befunden, aller Welt nachdrücklich erklären zu lassen, daß wohl der Kurs der alte bleibe, daß aber der Steuermann ein anderer sei, während der frühere Steuermann auf dem Staatsschiffe nichts mehr zu schaffen habe. Das ist eine bittere Lektion für den noch vor kurzem mächtigsten Staatsmann Europas und man kann begierig sein, wie er diesen neuen Schlag aufnehmen werde. Das fragliche Rundschreiben ist vom General Caprivi gerichtet, aber der neue Reichskanzler hat sich selber bloß als ein Werkzeug in der Hand des

selbstbewußten Monarchen bezeichnet und die Klust, welche sich zwischen Kaiser Wilhelm und Bismarck vor noch nicht drei Monaten aufgethan hat, erweitert sich immer mehr. Das aufregende Schauspiel des Kampfes zwischen Kaiser und Erzkanzler ist noch nicht zu Ende — wer weiß, welche Epifoden und welchen Schluß es noch bringen werde. Der „Privatmann Bismarck“ wird allen Anzeichen nach noch viel von sich reden machen und kein offizielles Desaveu wird es verhindern können, daß seine Kundgebungen viel größere Beachtung finden, als die so manchen aktiven Staatsmannes.

### Budapest, 5. Juni.

\* Um die vom Abgeordnetenhaus jüngst erledigten Regierungsvorlagen in Berathung zu ziehen, tritt das **Magnatenhaus** am Montag, den 9. d. Vormittags 11 Uhr, zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung derselben stehen die Gesetzesentwürfe über die Ergänzungen zum Schankgesetz, über die verspäteten oder nicht regelmäßig verfaßten Anmeldungen von Ansprüchen auf die Schankregalentschädigung, über die Nachtragzahlungen Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben; über die Verstaatlichung der Nordostbahn, über die Kapitalvermehrung der Raab-Ebenfurthener Lokalbahn, über die Vizinalbahn Margita-Verseez, ferner die Berichte über die Vizinalbahn Politisch-Landesgrenze, über die Lokalbahn Tapolca-Sümeg, über die Lokalbahn Földvár-Békés, über die zollfreie Einfuhr von Cerealien nach Galizien und über den Verkauf eines Theiles des Belezny-Gartens.

\* Das Juniheft der Revue „Nord und Süd“ bringt einen Artikel über den Grafen Julius Andrássy von Dr. Gustav Steinbach, der einen interessanten Beitrag zur **Geschichte des österrösch-ungarisch-deutschen Bündnisses** enthält. Steinbach erzählt aus den Septembertagen des Jahres 1879 Folgendes:

Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, die Bemerkung beizufügen, daß der Bündnisvertrag nicht ganz nach dem Wunsche des Fürsten Bismarck ausgefallen ist. Fürst Bismarck hegte den Wunsch, Oesterreich-Ungarn möge die Verpflichtungen des Allianzvertrages auch für den Fall auf sich nehmen, daß Deutschland von Frankreich allein angegriffen würde. Graf Andrássy widerstrebt dieser Forderung. Er könne, wie er auseinandersetzt, nur solche Verpflichtungen eingehen, deren unbedingte Einhaltung er verbürgen könne. Zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn bestehe keinerlei divergirendes Interesse, und in der Bevölkerung der Monarchie müßte es den größten Refens erregen, wenn im Falle eines Krieges Deutschlands gegen Frankreich die österröschische Armee gegen Frankreich mobilisirt werden sollte. Er müßte zweifeln, ob diese Stipulation gerade dann zur Ausführung käme, wenn der casus foederis gegeben wäre. Graf Andrássy beharrte selbst dann bei dieser ablehnenden Haltung, als Fürst Bismarck betonte, die Aufnahme dieser Bestimmung sei ein ausdrücklicher Wunsch des Kaisers Wilhelm, welcher darauf das allergrößte Gewicht lege, und von der Einfügung derselben sei vielleicht das Zustandekommen der Allianz abhängig. Graf Andrássy erklärte sich daraufhin bereit, den Kaiser Franz Joseph zu bitten, daß er einen anderen Bevollmächtigten mit den Negotiationen vertraue; er selbst werte sich, seinen Namen unter einen Vertrag zu setzen, bezüglich dessen er von der Unausführbarkeit einer der wesentlichsten Bestimmungen überzeugt sei. Um diesen Punkt drehten sich die Verhandlungen tagelang; Fürst Bismarck drängte, der Tag seiner Abreise nahe heran. Am Abend vor derselben war im „Hotel Imperial“ bis in die aufbrechende Nacht verhandelt worden; Graf Andrássy fuhr nach Schönbrunn, wo er im Stödelgebäude den Sommer über wohnte. Er war der Ueberzeugung, daß die Verhandlungen über den Bündnisvertrag gescheitert seien. Am folgenden Tage in früher Morgenstunde erschien Fürst Bismarck im Stödelgebäude. Noch einmal erhob er seine Forderung, noch einmal wurde die ganze Frage durchdiskutirt. Graf Andrássy blieb fest, wenn ihm auch innerlich gar bänglich zu Muth war. Fürst Bismarck wurde endlich nervös; ungeduldig erhob er sich und rief mit starker Stimme: „Wenn Sie durchaus nicht wollen, nun, dann... (hier machte der Reichskanzler eine lange Pause) unterschreibe ich auch so!“

\* In Gyoma ist dieser Tage ein auf eine **Matrifelaffaire** bezüglicher gerichtlicher Urtheil zur Vollstreckung gelangt. Ueber diese Angelegenheit, die

jedoch mit dem Matrifelerlaß des Ministers Grafen Csáthy in keinem Zusammenhange steht, berichtet „Bud. Hfäg“ Folgendes:

Der Gyomaer kath. Pfarrer Julius Spett taufte am 25. April 1889 ein Mädchen, das im Sinne des Gesetzes zur reformirten Kirche hätte gehören sollen; auch begrub er dieses nach einigen Wochen verstorbene Kind am 29. Mat. Der reformirte Pfarrer urgirte wiederholt, jedoch erfolglos die Zufendung der vorgeschriebenen Tauf- und Begräbnißbescheinigungen. In Folge dessen verurtheilte das Bezirksgericht den Pfarrer Spett auf Grund eines Erlasses des Kultusministers Trefort vom Jahre 1884 und des G.-U. 1879: 40 §. 53 zur Ausföhlung der Bescheinigungen, zu zehn Tagen Gefängniß und 50 fl. Geldstrafe. Die kön. Tafel erkannte bloß auf eine Geldstrafe von 30 fl., die kön. Kurie endlich wies den Rekurs des Pfarrers gegen dieses Urtheil ab. Das Bezirksgericht betraute nun, da der Pfarrer die Bescheinigungen noch immer nicht ausstellen wollte, den Exekutor Samuel Sonnenfeld mit der Vollstreckung des Urtheils. Dieser erschien am 2. Juni beim Pfarrer Spett, gegen den er schließlich Brachialgewalt anwenden mußte. Ein Gendarm bemächtigte sich der Matrifel und übergab sie dem Exekutor, der dann selbst die Auszüge anfertigte, in der Anmerkungsrubrik der Matrifel unter Beiföhlung des Amtsfiegels den Verlauf der Angelegenheit schilderte, die Bescheinigungen aber gegen Empfangsbefähigung dem reformirten Pfarrer zusendete. Da der Pfarrer Spett auch die Bezahlung der Exekutionskosten verweigerte, pfändete der Exekutor zwei Schränke, die eventuell zur Versteigerung gelangen werden.

## Ausland.

Budapest, 5. Juni.

### Zur Tagesgeschichte.

Die Unterredungen auswärtiger, namentlich russischer und französischer Journalisten mit dem Fürsten Bismarck haben, wie begreiflich, die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise des deutschen Reiches nachgerufen und in denselben den Gedanken angeregt, ob es nicht räthlich und angemessen wäre, etwas Entscheidendes zu unternehmen, eventuell die Fortsetzung ähnlicher Veröffentlichungen auf dem geeigneten Wege zu verhindern. Offenbar war dafür die Erwägung maßgebend, daß die außerordentliche Autorität des Fürsten Bismarck im Auslande leicht dazu führen könnte, seine Kundgebungen mit jenen der offiziellen deutschen Politik zu verwechseln und dadurch eine Verwirrung der Auffassungen herbeizuführen, welche man nicht gleichgiltig hinnehmen könnte. Es muß wohl hierüber auch dem Kaiser Bericht erstattet worden sein, da Kaiser Wilhelm, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin gemeldet wird, auch eine Entscheidung getroffen hat. Dieselbe lautete gegenüber dem Gedanken, den Fürsten Bismarck in seinen Aeußerungen als Privatmann zu beschränken, entschieden abweisend. Es müßte der Welt das Schauspiel erspart bleiben, sagte Kaiser Wilhelm, mit anzusehen, daß sich die Nothwendigkeit ergeben könnte, dem größten Staatsmanne des deutschen Reiches in seinen Handlungen als Privatmann Beschränkungen aufzuerlegen, wenn auch nicht außer Acht gelassen werden kann, daß jene Journalisten, die vom Fürsten Bismarck empfangen, und jene publizistischen Organe, in denen die Unterredungen mit ihm veröffentlicht wurden, solchen Staaten angehörend, die nicht zu den intimen Freunden des deutschen Reiches zählen. Mehr als alles Andere beweise dieser Umstand schon, daß man es nur mit den Aeußerungen des Privatmannes zu thun habe, welcher der aktuellen Reichspolitik vollständig entrückt ist, und daß man der Nothwendigkeit überhoben sei, noch des Weiteren zu verschern, daß, was immer Fürst Bismarck den Vertretern französischer und russischer Journale gesagt haben möge, dies auf den Gang der offiziellen Politik des deutschen Reiches keinen wie immer beschaffenen Einfluß haben könne. Diese an höchster Stelle erlassene Resolution hat auch in einem vertraulichen Rundschreiben Ausbruch gefunden, welches Herr v. Caprivi vor einiger Zeit an die Vertreter des Reiches im Auslande gerichtet hat. Dasselben wurden angewiesen, sich im Falle einer Anfrage in dem hier angebeuteten Sinne über die Kundgebungen des Fürsten Bismarck zu äußern.

Dem Berliner „Volkblatt“ zufolge soll die geplante Erhöhung der Offiziersgehälter 18 Millio-



**Der Berlin-Gamburger Ausflug unterbleibt.** Die Arrangements, welche in einer heute nachmittags stattgehabten Sitzung diesen Beschlusses gefaßt haben, veröffentlichten folgende Erklärung: Das Arrangementskomitee des Berliner Ausfluges hat im Hinblick auf die von den Berliner Blättern „Kreuzzeitung“ und „Volkszeitung“ gegenüber der projektierten Reise an den Tag gelegte feindselige Haltung, sowie wegen der von einem Mißverständniß stammenden Bemerkungen der hauptstädtischen Presse beschlossen, das Projekt des Ausfluges fallen zu lassen. Gleichzeitig erklärt es aber wiederholt, daß im Zusammenhang mit der Reise ein Empfang politischer oder amtlichen Charakters nicht projektiert war, als Beweis dessen der von Paul Lindau veröffentlichte Brief gelten mag. Indem das Komitee dies besonders betont, hält dasselbe es gleichzeitig für seine Pflicht, ganz bezügl. zu erklären, daß schon zufolge der Zusammenstellung des Komitees die Möglichkeit dessen ausgeschloffen war, daß die auf den Charakter der zu bildenden Gesellschaft bezüglichen Bedenken der hauptstädtischen Journale in Erfüllung hätten gehen können.

**Der allg. deutsche Schulverein** hat — wie schon erwähnt — den ungarnefeindlichen Artikel der „Kreuzzeitung“ als Separatabdruck in größerer Anzahl an angefehene Persönlichkeiten Berlins in Begleitung einer Zuschrift versendet. Diese Zuschrift lautet wörtlich:

Wie die Blätter melden, wollen sich die magyarischen Schützen in großer Zahl an dem bevorstehenden deutschen Bundesfesten in Berlin beteiligen, während zu gleicher Zeit auch viele derselben Nationalität angehörige Reisende die Reichshauptstadt in der ausgesprochenen Absicht der Verbrüderung zu besuchen gedenken. Dies veranlaßt den Vorstand des allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande, Ihre Aufmerksamkeit auf den nachfolgenden, in der „Neuen Preussischen Zeitung“ erschienenen Aufsatz über die tatsächliche Stellung der Magyaren zu Deutschland, sowie zu dem deutschen Element innerhalb der eigenen Grenzen hinzuweisen.

**Ein Eifersuchtsdrama.** Die Passagiere des Hotels „Erzherzog Stephan“ wurden heute Abends durch mehrere rasch aufeinander folgende Schüsse erschreckt. Die Detonationen erfolgten in dem Zimmer eines Hotelstubenmädchens. Als man in dasselbe eindrang, fand man das 29jährige Stubenmädchen Annelie Zebisch, verheiratete Placht, aus zwei Wunden blutend auf dem Fußboden liegen, und in einiger Entfernung von ihr den 21jährigen Kellner Franz Moravcsik mit durchschossener Brust. Die polizeilichen Erhebungen ergaben folgenden Thatbestand: Moravcsik, der im Hotel als Zimmerkellner bedienstet war, verfolgte das um einige Jahre ältere Stubenmädchen schon seit Wochen mit Liebesanträgen, welche von demselben stets zurückgewiesen wurden. Als Moravcsik heute in Erfahrung brachte, daß die Zebisch von einem anderen Kellner des Hotels ein goldenes Armband als Geschenk angenommen habe, erwachte in ihm die Eifersucht und er drang mit einem Revolver in das Zimmer der Spröden. Zwischen dem Eindringling und dem Stubenmädchen gab es erst einen heftigen Wortwechsel, in Folge dessen Moravcsik in Gegenwart eines Hotelbediensteten vier Schüsse auf die Zebisch abfeuerte, von denen zwei trafen. Um der Strafe zu entgehen, schoß sich dann der Attentäter zwei Kugeln in die Brust. Moravcsik ist schwer verwundet, sein Opfer hat zwei leichtere Verletzungen am rechten Oberarm. Beide Verwundete wurden ins Rochuspital befördert.

**Tödlicher Unfall.** In der Dampfzuges-Fabrik des David Löwy auf der Wegenerer Straße waren heute nachmittags 25 Tagelöhner damit beschäftigt, einen mit Holz beladenen Wagen von einem kleinen Hügel hinunterzuschleppen. Während dieser Arbeit glitt der bei der Wagenstange beschäftigte Tagelöhner mit dem Kopf unter das Rad des mit 32 Zentnern Bretterwerk belasteten Fuhrwerkes. Dem Armersten wurde der Unterkörper zermalmt und man brachte ihn sterbend ins Rochuspital.

**Willengründe auf staatlichen Forstgebieten.** Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen hat an das Präsidium des Landesvereins für Hygiene eine Zuschrift gerichtet, in welcher der Minister seine Bereitwilligkeit erklärt, aus Rücksicht auf die Interessen des Publikums in geunden und schön gelegenen Gegenden der staatlichen Forstgebiete Willengründe an Private zu wohlfeilen Preisen zu verkaufen. Zugleich stellt der Minister die gleichfalls zu billigen Preisen erfolgende Lieferung des Baumaterials seitens der betreffenden staatlichen Forstdirektionen in Aussicht, ja, auf Wunsch der Betreffenden können die Willen ganz von der Forstverwaltung hergestellt werden und zwar zu in Jahrestraten amortisierbaren Preisen. Bevor jedoch der Minister zur Ausführung der Idee schreitet, richtet er an den Verein für Hygiene die Frage, ob die von ihm zu obigem Behufe in Aussicht genommenen Gegenden und zwar das Lubochnaer Thal (an der Kaschau Oderberger Bahn), das Samor Thal bei Mikolcz und das Sidogszamos Thal bei Klausenburg dem Zwecke entsprechen, und fordert der Minister den Verein zur Abgabe eines diesbezüglichen Gutachtens, resp. weiterer, auf andere Gegenden bezüglicher Vorschläge auf. Der Landesverein für Hygiene begrüßt das gemeinnützige Vorhaben des Ministers mit Freuden und wird demnächst das gewünschte Referat erstatten.

**Die Familie Rothschild** hat, wie eine russische Blätter melden, die berühmte historigische Uhr, welche von Ludwig XVI. ver-

fertigt wurde, um den Preis von 840,000 Francs angekauft. Die Uhr ist vierzehn Fuß hoch; sie bestand sich ein Jahrhundert hindurch in England.

**Englische Sitten.** Aus London schreibt man einem Berliner Blatte unterm 1. d.:

Gestern fand das erste diesjährige Rendezvous des Coaching-Klubs im Hyde-Park statt und 25 Viererzüge hatten sich eingefunden. Baron Deichmann's bekanntes dunkelbraunes Gespann erregte, wie immer, allgemeine Bewunderung. Gewöhnlich ist der Park bei dem ersten Rendezvous des Coaching-Klubs stark besucht, gestern war dies aber in noch erhöhtem Maße der Fall, da ein besonderer Grund vorlag, die Neugierigen nicht nur vom Westend, sondern auch von den Vorstädten herbeizulocken. Die sogenannten Gesellschaftsjournale hatten nämlich erklärt, daß drei Damen beischloffen hätten, auf dem Rendezvous zu Pferde en Cavaliere zu erscheinen. Die Reitanzüge wurden in allen Zeitungen beschrieben und in einigen sogar abgebildet, d. h. elegante hohe Lackstiefeln, Bumphosen und eine Art Gehrock oder vielmehr Reitrock, der fast bis auf die Stiefel hinunterfällt. Die Zeit des Rendezvous war auf 1 Uhr angesetzt, aber schon um 12 Uhr waren alle Gänge und Promenaden dicht mit schaulustigen Leute, und jede der zahlreichen einherprengenden Kavalkaden wurde mit fast ängstlichen Blicken der schärfsten Kritik unterworfen, um nur ja nicht im Gedränge den Anblick der drei kühnen Reiterinnen zu verpassen. Aber umsonst! Die drei Damen scheinen Angst bekommen zu haben, vielleicht auch hat sich die väterliche oder mütterliche Autorität geltend gemacht. Wie dem auch sein mag, die Damen erriethen nicht, doch gerüchweise verlautet nun, daß eine vermehrte und verbesserte Auflage, d. h. sieben junge Damen am nächsten Samstag auf dem Rendezvous des four-in-hand Clubs im Reitrock, Hosen und Stiefeln en Cavaliere zu Pferde erscheinen wird. Vom logischen Standpunkte befinden sich die betreffenden Reiterinnen vollkommen in ihrem Rechte, denn schon seit Jahren haben selbst ältere Damen, wie Lady Harborton, nach Kräften agitiert, einen „getheilten Rock“ (divided skirt) als passende Kleidung der Frauen des XIX. Jahrhunderts einzuführen und lassen sogar keine Gelegenheit vorübergehen, sich in diesem Zwitferröckchen öffentlich zu zeigen. Wenn nun ein „getheiltes Rock“ für die Damen zu Fuß sitzhaft und passend befunden wird, dann können Bumphosen, Stiefeln und Gehrock für Damen zu Pferde durchaus nicht als etwas Absonderliches betrachtet werden. Die Idee ist sonst lange nicht so „fortgeschritten“ als manche andere Idee, die ganz in aller Stille und ohne Aufsehen zu erregen in den letzten Jahren von den jungen Damen Londons angeregt und verwirklicht worden ist. Unter Anderem erwähne ich nur einen Klub, den 26 vornehme Mädchen gebildet haben und der zum Zweck hat, angenehme kleine Wasserpartien zu arrangiren. Jedes Mädchen hat das Recht, sich einen Freund einzuladen, aber keine Freundin, und Mütter und auch sonstige unbecueme Kommoditäten sind verpönt. Auch wird es Mädchen, die mit der Mode Schritt halten wollen, vielleicht interessieren, daß junge Damen der großen Welt in London jetzt in ihrem Boudoir empfangen; d. h. wer die Mutter zu sehen wünscht, wird in den Salon geführt, und wer der Tochter einen Besuch abstatten will, in das Boudoir derselben. Bei mehreren Töchtern hat jede ihr Boudoir. Der Herr des Hauses kann gar nicht in Frage kommen und gehört in seinen Klub — ausgenommen bei offiziellen Gelegenheiten, bei denen er sich im Hintergrunde zu halten hat, anstandslos aber da sein muß. Falls eine altmodisch angelegte Mutter wirklich so „imbecill“ sein sollte, gegen diese Sitten eines hartgefotenen Zeitalters Protest einzulegen und ihren Willen geltend zu machen vermag, dann machen die Töchter von ihren verheirateten Freundinnen Gebrauch, und die jungen Frauen sind stets bereit, ein junges Mädchen plus ihren Freund unter die Fittige zu nehmen. Die junge Frau ladet in diesem Falle ihren eigenen Freund ein — jede junge Frau der Mode hat ihren Chevalier d'attente — der Zweck ist erreicht und das Gleichgewicht hergestellt.

**Selbstmordversuch.** Die auf der äußeren Soroklarerstraße Nr. 58 wohnhafte Aufräumerin Theresia Balog, verwitwete Kiss, eine 25jährige Frau, vergiftete sich heute Vormittags mit Vitriol. Sie wurde mit schweren inneren Verletzungen ins städtische Spital auf der Neßlerstraße gebracht. Als Motiv der That wird Liebesgram bezeichnet.

**Circus Wulff.** Das Reinerträgniß der gestrigen Vorstellung betrug 543 fl., von welchem Betrage Direktor Wulff 300 fl. dem Journalisten-Pensionsinstitut (zu Händen des Präsidenten Dr. War Falk) und 243 fl. dem Hilfsvereine der Zeitungs-Administrationsbeamten (zu Händen des Präsidenten Eugen Rakosi) übermittelte.

**Kampf in einem Vergnügungs-Etablissement.** In der vorgestrigen Nacht ereignete sich in Rouen ein unerhörter Skandal, der die Gemüther der Stadt und auch die der Pariser in namenlose Aufregung versetzte.

In Rouen gastirt — so meldet man dem „Eclair“ — in dem dortigen großen Vergnügungs-Etablissement „Folies Bergères“, einem großen Rauchtheater, eine Operetten-Truppe aus Paris. Ein junger Offizier suchte, wie es heißt, mit der Soubrette eine Liaison anzuknüpfen, wurde jedoch von der Künstlerin abgewiesen. Gestern nun erschienen zahlreiche Kameraden des Offiziers im Parterre, und als die Soubrette, welche sich bei dem Publikum großer Beliebtheit erfreut, ihr Lied beendet hatte, begannen die Offiziere durch Pfeifen und Zischen ihr Mißfallen zu äußern. Diese Opposition erbitterte die Anwesenden und es kam zu förenden Rufen gegen die Offiziere, die wieder dem Publikum beleidigende Worte zuriefen. Die Aufregung wuchs mit jeder Minute und es eilte der Polizeikommissär herbei. Derselbe verbot die Offiziere im Namen des Gesetzes zur Ruhe und erriethe, die Vorstellung nicht weiter zu fören. Einige der Offiziere verhöhten den Sicherheitsbeamten, ein anderer vergaß sich so weit, demselben einen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen. Die Szenen, die nun folgten, spotten jeder Beschreibung. Die Schauspieler drängten die auf der Bühne anwesenden Damen in die Coulissen, unterbrachen das Spiel und kletterten ins-

gesammt von der Bühne in das Orchester, sprangen über die Barriere und drängten im Kostüm in das Parterre. Hier hatte sich schon ein regelrechter Kampf entwickelt, in dem das Publikum zum größten Theile gegen die Offiziere Partei nahm. Diese hatten ihre Waffen in der Garderobe abgegeben und waren ohne jeden Schutz. Die Situation der Bedrohten wurde immer peinlicher und kritischer. Die Offiziere waren eingekreist in der Menge, welche Schirme, Stöcke und Stühle schwang, viele Personen wurden für Parteigänger der Offiziere gehalten und mißhandelt. Die Offiziere wehrten sich, so gut es ging. Als das Handgemenge in eine blutige Schlacht auszuarten drohte und man von allen Seiten um Hilfe rief, hatte der Direktor den unglückseligen Einfall, die Gasleitung abzudrehen, und im Nu lag der ganze Saal in dichter Finsterniß gehüllt da. Nun wurde die Verwirrung nur noch größer. Frauen stürzten in Ohnmacht, einige riefen: „Feuer!“ man drängte nach den Ausgängen, die in der dichten Finsterniß nicht zu finden waren. Einer fiel über den Auberden, ein Berg von Menschen verammelte den Nackelenden den Weg. Ein furchtbares Geschrei, Hilferufe, Schrecksrufe erfüllten den stockfinsternen Raum. Endlich wurde über Einschreiten einiger Diener, die auch in dem finsternen Haue mit den Räumlichkeiten vertraut waren, Licht gemacht. Die Luftres erhielten den Raum und ein Bild trostloser Verwirrung bot sich den Blicken dar. Eine große Anzahl von Ohnmächtigen, zumeist Frauen, lag auf dem Boden, viele Personen haben Quetschungen und Verwundungen erlitten und ein Theil des Saales ist nahezu demolirt. Es wurde eine strenge Untersuchung in erster Linie gegen die Offiziere, dann gegen den Direktor des Etablissements eingeleitet.

**Chinesische Sitten.** Am Tage nach dem Ableben des Marquis de Tjeng veröffentlichte das Pekinger Amtsblatt ein kaiserliches Dekret, wonach dem Verstorbenen alle Fehler und Vergehen, die er während seines Lebens begangen, vom Kaiser verziehen wurden.

**Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 5. Juni. Infektionskrankheiten kamen vor 38, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Scharlach 3, Mätern 23, Diphtheritis 5, Group 1, Cholera —, Scharblattern 1, Trachoma 4, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenzustand der städtischen Spitäler 1830. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 30, und zwar: 1. Bezirk —, 2. Bezirk —, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 8, 7. Bezirk 2, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 1, in Spitälern 8. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenerkrankung 4, Tuberkulose 6, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Mätern —, Diphtheritis —, Group —, Duseuterie —, andere Krankheiten 13.

**Familien-Nachrichten.** Herr Moriz Faith aus O-Ghalla verlobte sich dieser Tage mit Fräulein Giella Martus aus Komorn.

**Gerichtshalle.**  
Marquis Morés vor dem Zuchtpolizeigerichte.

Paris, 4. Juni.  
Marquis de Morés und der Anarchist Meckaniker Valée, Beide tabellos gefesselt, erschienen heute vor der Kammer des Zuchtpolizeigerichts unter der Anklage, zu Anmahlungen anlässlich der für den 1. Mai geplanten Demonstrationen aufgereizt zu haben.  
Präsident (zum Marquis Morés): Sie haben eine bewegte Vergangenheit? — Angeklagter: Nicht bewegt. — Präsident: Sagen mir eine unruhige, wenn Ihnen das lieber ist. — Angeklagter: Ich bin ein Böbling der Offizierschule von St. Cyr gewesen, war Offizier und bin noch Reserve-Offizier. Da ich mich nützlich machen wollte und mir das Garnisonsleben im Frieden zwecklos erschien, nahm ich meine Entlassung, heirathete, ging in die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo ich zuerst Bankier war, dann Schatzjücker, endlich Rindviehzüchter. Da ich fand, daß bei dem Geschäfte der Vermittler theuer zu stehen kommen, wendete ich mich direkt an die Konsumenten, und die Folge war, daß der Preis des Rindfleisches in Newyork um 25 Prozent sank. Das war ein Dienst für die soziale Sache. — Präsident: Und für die Ihrige. — Angeklagter: Nein, ich verlor große Summen. — Präsident: Sie sind sehr reich. — Angeklagter: Nicht sehr reich, aber ich konnte und kann noch meine Schulden zahlen. Im Jahre 1884 reiste ich nach Indien. Nach meiner Rückkehr besuchte ich den Minister Goblet, dem ich meine Studien über Kolonisation vorlegte, dann ging ich nach Tonking, wo ich Studien über ein System der Eisenbahnen machte, welches die Metropole nichts kosten sollte. Ich erkannte, daß das Eindringen in Tonking auf dem Flußwege nicht thunlich sei. Ich schlug ferner vor, das wegen der Piraten verlassene Land durch Piraten selbst wieder bevölkern zu lassen, schloß sogar mit den Piraten bereits Verträge und hatte die Genugthuung, daß mein Werk durch den Gouverneur Richaud gebilligt werde. In fünf Monaten legte ich 1000 Kilometer zurück. So weit wagten selbst die Soldaten nicht vorzudringen.

Präsident: Wenn Sie in dieser kurzen Zeit Alles das gethan, haben Sie in der That viel gearbeitet, aber endlich... — Angeklagter: Leider fiel das Ministerium, und als ich nach Frankreich zurückkehrte, gab der neue Minister auf meine Eröffnungen keine Antwort. Was ich in Tonking sah, erfüllte mich mit Entrüstung. Das ist jetzt noch schlimmer, da die Epidemie dort größer geworden ist. Darum warf ich bei den allgemeinen Wahlen die Tonking-Frage auf. Bei den Gemeindevahlen dagegen mußte ich ein anderes Terrain suchen. Ich trachtete, eine neue Gruppe in den Gemeinderath einzuführen. Das Studium der sozialen Fragen wird unbedingt nöthig; ich fand auf diesem Gebiete ein Feld für meine Thätigkeit und machte von meinem Rechte als Bürger Gebrauch. — Präsident: Sie bekämpften den Minister des Innern, Constans,

in Toulouse. Die Wahlkampagne kostete Sie 200,000 Francs. Das ist für Sie ein Obolus. — Angekl.: Es ist ein großer Betrag für mich. — Präsident: Die Anklage wirkt Ihnen vor, daß Sie in Frankreich auf jede Art die Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollten. So verbanden Sie sich mit einem entlassenen Beamten, Namens Moréas, und mit seiner Hilfe wollten Sie Leute werben, die sich anlässlich des Prozesses des Herzogs von Orleans vor dem Justizpalaste zusammenrotten sollten, um Lärm zu machen. Einen anderen entlassenen Beamten beauftragten Sie, zwei Kränze zu kaufen, und Sie, ein Anarchist, bestimmten diese Kränze für die Statue Heinrichs IV. — Angekl.: Ich bin kein Anarchist; darauf werde ich noch antworten.

Präsident: Nach den Wahlen ließen Sie sich in Paris in der Rue Sainte Anne nieder, umgeben sich mit Leuten, die Sie — ich hoffe es, in Ihrem Interesse — nicht kannten, die wir aber nur zu gut kennen. Da war ein gewisser Martinet, dem gaben Sie Geld, ein gewisser Clodius Morel war Ihr juristischer Rathgeber. — Angekl.: Mein Rechtsbeistand. — Präsident: Sie gaben ihm 500 Francs für eine Konsultation; er erklärte, daß Ihr Projekt, Demonstrationen mit Knüppeln zu bewaffnen, Sie vor die Geschwornen führen könnte. — Angekl.: So verhielt es sich nicht. Er gab mir Nachrichten über die Campagne, die seinerzeit gegen den Crédit Foncier geführt wurde, welche ein Gemeinderath, der früher Beamter des Crédit Foncier war, geführt hatte. Ich wollte mit Hilfe dieser Mittheilungen gegen gewisse Financiers auftreten. — Präsident: Unter Ihren fonisirten Schriften fand man eine Arbeit, worin gejagt wird, man müsse nun zu Thaten übergehen. — Angekl.: Man ging zur Wahl. Das Wählen ist eine That. — Präsident: Diese Erklärung geben Sie erst, nachdem Sie sich die Sache überlegt haben. — Angekl.: Ich erklärte immer, bloß auf Grund eines gesetzlichen Mandates handeln zu wollen. — Präsident: Was hätten Sie auf Grund dieses Mandates gethan? — Angekl.: Was nöthig wäre, um den Gesetzen zu gehorchen. — Präsident: Was wäre notwendig gewesen? — Angekl.: Das hätten die Umstände ergeben. — Präsident: Für einen Antisemiten verstehen Sie merkwürdigerweise einigermassen jüdische Unternehmungen zu machen. Wer sich revolutionär nennt, bekennet sich zur Anwendung ungesetzlicher Mittel. — Angekl.: Jeder Wechsel ist eine Revolution. Die Republik ist das Ergebnis dreier Revolutionen. — Präsident: Heute besteht aber das Suffrage universel, daher ist es ein unethisches Werk, an die Gewalt zu appelliren. — Angekl.: Das Suffrage universel bestand auch am 4. September. — Präsident: Jedenfalls ist es sonderbar, daß Sie, ein Revolutionär, an dem Privilegium des Vermögens festhalten. Sie bewohnen keine Hütte. — Angekl.: Ich wohne bei Verwandten meiner Frau. — Präsident: Können Sie uns Ihr Vermögen angeben? — Angekl.: Beiläufig 800,000 Francs. Obendrein habe ich das Vermögen meiner Frau nicht angerührt, das gehört unseren Kindern.

Präsident: Hier in den Akten finde ich eine anarchistische Erklärung, die Einberufung zu einer Versammlung. Ihr Name figurirt da... — Angekl.: (unterbrechend): Ich kann nicht zulassen, daß ich dafür verantwortlich gemacht werde, was auf einem Papier steht, weil mein Name darauf gedruckt ist. — Präsident: Verleugnen Sie nicht die Kenntniß der Sprache der Anarchisten. Sie haben dieselbe erlernt, wie ein Anderer Latein und Griechisch erlernt. Allerdings ist das eine Bagage, deren Sie sich heute schämen sollten. — Angekl.: Ich schäme mich in keiner Hinsicht meiner Vergangenheit. — Präsident: In einem der Aufrufe heißt es: „Man muß sich in Bewegung setzen, nicht um zu verlangen, sondern um zu nehmen, nicht um zu bitten, sondern um zu befehlen.“ Sie waren in dieser Verleumdung. — Angekl.: Ja, ich war dort und sagte, was in einer so stürmischen Versammlung zu sagen war. — Präsident: Der „Sturm“, ein Organ, das Sie nicht verleugnen werden, das Sie selbst geschaffen haben, konstatierte, Sie seien von Louise Michel, die sehr bewegt war, geküßt worden. (Heiterkeit.) Der betreffende Artikel fuhr nach Konstatirung dieses Einigungskusses fort: „Welch ein Horizont der Rache zeigt sich, Kameraden!“ (Schallendes Gelächter.) Endlich fand man bei Ihnen eine abentheuerliche Broschüre unter dem Titel: „Für arme Mütter, die Kinder unter sieben Jahren haben.“ Sie haben diese Broschüre bestellt und Ihnen ist sie abgeliefert worden. Martinet diente Ihnen dabei als Vermittler, er zahlte mit Ihrem Gelde. — Martinet (im Auditorium): Das ist ein Irrthum! — Präsident (zum Gerichtsdiener): Führen Sie den Martinet hinaus. — Martinet (wiederholend): Es ist ein Irrthum. — Präsident: Wenn Sie in die Verhandlung während des Verhörs eingreifen, lasse ich Sie sofort verhaften. — Martinet: Meine Wahrheitsliebe war stärker, als mein Respekt vor dem Gerichtshofe. (Heiterkeit.) — Präsident: Sie haben also diese Broschüre nicht redigirt und publizirt? — Angekl.: Nein, sie hat mir sogar bei den Wahlen viel geschadet. — Präsident: Keinesfalls können Sie Ihre Beziehungen mit den Anarchisten leugnen. Bei den Versammlungen waren Sie von Spionen und Leibwachen umgeben. Sie zahlten dafür 200 Francs. — Angekl.: Das war eine Vorsichtsmaßregel, da sich Possibilisten in der Versammlung befanden. Das sind übrigens die jetzigen politischen Sitten.

Präsident: Kommen wir endlich zu der inkriminirten Affiche, betreffend die Arbeiterfeier am 1. Mai, welche Ihre und Vallée's Unterschrift trägt. (Zu Vallée:) Kannten Sie den Marquis Moréas? — Angekl.: Während der Wahl in Toulouse lernte ich ihn kennen. — Präsident: Marquis Moréas behandelte Sie als Mitarbeiter. Waren Sie darüber nicht erstaunt? — Angekl.: Vallée: Vom Standpunkte der Bildung vielleicht, aber ich kannte Leute, die Lateinisch und Griechisch verstanden, aber dabei sehr dumm waren. (Heiterkeit.) Ich besitze keine Bildung, das ist wahr, aber ich habe meinen Ver-

stand, den ich für höher halte, als den mancher unterrichteten Leute. Ich war des Marquis Moréas Mitarbeiter, indem ich ihm die Ideen lieferte. — Präsident: Sicher bedurfte er Ihrer nicht für die Redaktion. Bei dem Untersuchungsrichter wollte man sehen, ob Sie etwas redigiren können, das war Ihnen aber unmöglich. (Zu Moréas:) Wie konnten Sie sich an Leute wie Vallée wenden? — Angekl.: Marquis Moréas: Ich kannte die Arbeiterfragen sehr wenig. Ich wendete mich an ihn, damit er mir Aufklärungen gebe. — Präsident: Aber das sind die Leute, die Sie den Wählern vorgestellt haben. — Angekl.: Marquis Moréas: In Arbeiterfragen wären sie kompetent gewesen.

Präsident: In dem Aufrufe für die Versammlung am 1. Mai sagen Sie: Das Volk solle als hoher Gerichtshof auftreten, welcher die Financiers zwingt, Geld herzugeben. — Angekl.: Marquis Moréas erkennt an, er habe diesen Aufruf in einer Million von Exemplaren drucken lassen und fügt hinzu, diese Idee lebe heute bei Hunderttausenden von Arbeitern und werde eines Tages zum Vorschein kommen. — Präsident: Wozu haben Sie Stöcke bestellt? — Angekl.: Marquis Moréas: Die Erklärung ist sehr einfach. In einer Versammlung hatte ich den Einfall, wenn ich gewählt würde, mit Freunden auf das Land zu gehen, an den Stöcken wären je eine Wurst, ein Brod, ein Liter Wein und zwei Trompeten (Mirlitons) angebracht worden. Das war ein Spaß. — Präsident: Ein schöner Spaß! Lassen Sie mich Ihnen sagen, wenn anstatt der 120 Leute, die im Ganzen gekommen sind, tausend Menschen, mit solchen Stöcken bewaffnet, die Straße herabgestiegen wären, wäre der 1. Mai gewiß nicht so ruhig abgelaufen, wie es der Fall war. Ich füge hinzu, daß, als Sie begriffen, es sei vielleicht klüger, davonzugehen... — Angekl.: Marquis Moréas (unterbrechend): Ich gehe nie davon. — Präsident: Lassen Sie mich sprechen. Sie sollen die Wahrheit hören und werden Sie hören. Nachdem Sie eine Demonstration organisiert hatten, lächelten Sie an den „Fisgar“: Da Sie kein Mandat haben, so werden Sie an der Manifestation nicht teilnehmen. Uebrigens glauben Ihre Freunde auch nicht an Ihre Aufrichtigkeit. Einer war Ihnen besonders ergeben. Er borgte Ihnen Geld, und dieser... — Angekl.: Marquis Moréas (unterbrechend): Ja, der Herzog de Luynes. Ich borgte von ihm 5000 Francs; er glaubt an meine Aufrichtigkeit. Man kann auf verschiedene Art Revolutionär sein. — Präsident: Und der Redakteur des „Gaulois“, Arthur Meyer? — Angekl.: Marquis Moréas: Obwohl ich Antisemit bin, gehöre ich nicht zu denen, welche bekämpfen, daß die Juden, welche das „Accaparement“ verlassen haben, Leute von angenehmem Umgang wären; darum verkehrte ich gerne mit Arthur Meyer. — Präsident: Und Alles das während Ihres Umganges mit Louise Michel? — Angekl.: Marquis Moréas: Ich verleugne nicht meine Beziehungen mit Louise Michel. Sie steht ja sogar in sehr guten Beziehungen mit der Herzogin d'Uzès. (Allgemeine Heiterkeit.) Das Verhör war hiemit beendet.

Der Gerichtshof verurtheilte in Erwägung, daß die Affiche, die zu einem Aufrufe am 1. Mai aufforderte, von Marquis Moréas redigirt und von Vallée mitunterzeichnet war, Marquis de Moréas zu drei Monaten und Vallée zu einem Monat Gefängniß. Dreimonatliches Gefängniß bildet das Maximum der Strafe, welche aus solch einem Anlasse verhängt werden kann. („N. P.“)

Wien, 4. Juni. (F. M. Baron Scudier gegen das „Vaterland“.) An das Landesgericht ist eine Eingabe des Bureauchefs des „Vaterland“, Koller, gelangt, in welcher dieser erklärt, er sei der Verfasser des vom F. M. Baron Scudier inkriminirten Artikels. Wie bekannt, richtete sich die Klage bisher nur gegen den verantwortlichen Redakteur Jakob Rath. Nunmehr dürfte dieselbe auch gegen den Verfasser des Artikels ausgebeht werden, wodurch wahrscheinlich eine neuerliche Verzögerung der Verhandlung eintreten wird.

**Offener Sprechsaal. \*)**

**Vier goldene Medaillen.**

**Chokolade Küfferle**

**billiger als alle ausländischen Chokoladen bei feinerer Qualität.**

**Budapest, Waitznergasse Nr. 13.**

Depots in allen Spezereiwaren- und Delikatessenhandlungen.

**Jos. Küfferle & Co.**

*Borszéké viz az ásványvíz*  
*Tüspök Ferenc*  
*Budapest.*  
*forras*  
*forras*  
*forras*

\*) Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Danksagung.**

Allen meinen Verwandten, Geschäftsfreunden und Gönnern, die mir in der schweren Stunde des Ablebens meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, des Herrn

**Hermann Minkusz**

tröstend zur Seite gestanden sind, spreche ich hiemit in meinem, sowie im Namen meiner Kinder auf diesem Wege meinen Dank aus, da ich jetzt nicht in der Lage bin, es persönlich thun zu können.

Gleichzeitig gebe ich kund, daß ich die Leimfabrik, die sich seit 25 Jahren des besten Renommées erfreut, unter der bisherigen alten, protokolirten Firma **„Hermann Minkusz Leimfabrik Losonc“** in Gemeinschaft mit meinem Schwiegerjohnne Herrn Bertalan Groß, der als Kompagnon beitrifft, unverändert weiter führen werde.

Hiemit spreche ich meinen geehrten Kunden für das Vertrauen, daß sie meinem gottseligen Gatten gespendet meinen innigsten Dank aus, und erbitte mir weiterhin ihr geschätztes Vertrauen, welches ich stets bestrebt sein werde durch solide und pünktliche Bedienung zu erhalten.

Hochachtungsvoll  
 35023 **Hermann Minkusz Witwe.**

**Telegramme.**

**Unfall des Reichskanzlers Caprivi.**

Berlin, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Reichskanzler Caprivi erlitt heute einen Unfall, der an der Börse und auch sonst im Publikum grundlos aufgebauscht wurde. Bei der Rückkehr von seinem Spazierritt im Thiergarten stürzte der Kanzler mit seinem Pferde gerade am Thore des Kanzlerpalais, vermuthlich in Folge der Glätte der Trottoirquadern. Caprivi hatte die Geistesgegenwart, im Sturze den linken Fuß vom Bügel freizumachen, so daß er nicht unter das Pferd zu liegen kam. Sein Adjutant Hauptmann Ebmayer sprang sofort vom Pferd und half Caprivi auf, der keinerlei Verletzungen davongetragen und den man Nachmittags zu Fuß die Wilhelmstraße passiren sehen konnte.

Berlin, 5. Juni. Die Gerüchte über einen angeblichen Unfall des Reichskanzlers Caprivi, welche heute namentlich an der Börse circulirten, haben als thatsächliche Unterlage nur den Umstand, daß das Pferd des Kanzlers bei der Rückkehr vom Spazierritte ausglitt und zu Falle kam. Weder der Reiter noch das Thier haben auch nur den geringsten Schaden erlitten. Der Reichskanzler hat unmittelbar darauf die üblichen Vorträge in gewohnter Weise entgegengenommen und sich auch gegen Mittag zu Fuß zur Sitzung ins Staatsministerium begeben.

Triest, 5. Juni. Gegen den Redakteur der „Indipendente“ wurde wegen eines aufreizenden Artikels über die kürzlich erfolgte Arretirung eines desertirten Matrosen das subjektive Verfahren eingeleitet. In der Redaktionsdruckerei der „Indipendente“ wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

Berlin, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Königsberger „Hartung'sche Zeitung“ hält die Nachricht aufrecht, daß der Kaiser in Königsberg eine Begegnung mit dem Czaren angekündigt habe. Das Blatt erklärt, die beiden Herren nennen zu können, mit denen der Kaiser hierüber gesprochen.

Berlin, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Der unvermuthete Plan der Erhöhung der Offiziersgehälter erweckt weithin Erstaunen, sogar die „National-Zeitung“ bringt einen scharfen Artikel gegen die Vorlage und sagt, der erste Eindruck sei der einer peinlichen Ueberraschung.

Paris, 5. Juni. Den Blättern zufolge erließ der Herzog von Orleans ein Manifest an die Konstituirten seiner Altersklasse, in welchem derselbe erklärt, er verzichte nicht auf die Hoffnung, seinem Vaterlande dienen zu können.

Paris, 5. Juni. Sitzung der Kammer. Dumas (Sozialist) verlangte eine Interpellation wegen der Freilassung des Prinzen von Orleans zu stellen.

Ministerpräsident Freycinet erklärte sich bereit sofort in deren Verhandlung einzugehen. Dumas fragt, welchen Gefühlen die Regierung nachgegeben habe. Man habe den Prinzen begnadigt, während Familienväter, als Opfer einer schlechten gesellschaftlichen Organisation, eingesperrt seien. Man habe die russischen Sozialisten verhaftet, das sei eine rückwärtliche Politik.

Freycinet erwidert, Carnot habe den Gedanken zur Begnadigung des Prinzen von Orleans gefaßt, als er bei Clairvaux vorbeireiste. Der auswärtigen Politik stehe die Maßregel vollständig fern. Die Republik sei genug stark, um nicht vor einer solchen Milde zurückzuschrecken. Für die bei den Strikes vorgekommenen Handlungen seien vor Kurzem Begnadigungen erfolgt und andere werden in nächster Zeit nachfolgen. Freycinet verlangt die einfache Tagesordnung, welche mit 313 gegen 194 Stimmen beschlossen wird.

Ferroul und andere Arbeiter-Deputirten verlangen die vollständige Amnestie für die wegen der Strikes Verurtheilten und stellen die Dringlichkeitsfrage. Dieselbe wird mit 312 gegen 141 Stimmen abgelehnt.

London, 5. Juni Unter dem Vorsitz des Herzogs von Devonshire fand heute Nachmittags in Mansion House eine Versammlung behufs Sammlungen für die Beschaffung eines Dampfers auf dem Victoria-Nyanza-See statt. Der Herzog erklärte, England lasse sich keinesfalls von Anderen in Afrika überflügeln. Stanley trat für die Nothwendigkeit eines Dampfers auf dem Victoria-Nyanza-See ein, an dessen Ufer zwölf Millionen Menschen wohnen. Was die zwischen Deutschland und England schwebende Streitfrage betreffe, werden beide Länder zusammenwirken im Interesse der Zivilisation und der Entwicklung Afrikas.

London, 5. Juni. Das Unterhaus lehnte die Kanaltunnelbill mit 234 gegen 153 Stimmen ab.

Brüssel, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Meldung des „N. Br. Tagblatt“. Der Herzog von Orleans ist heute aus Basel hier angekommen. Gerüchtweise hätte er Vormittags vom König empfangen werden sollen. Nachmittags sollen der Graf von Paris aus London, der Herzog von Luynes, der Marquis de Beauvoir und zahlreiche orleanistische Abgeordnete hier eintreffen. Im „Hotel de Flandre“ soll dann noch heute eine große Royalistenversammlung unter Vorsitz des Grafen von Paris stattfinden.

Petersburg, 5. Juni. Gestern Nachmittags fand in Zarskoje-Selo zu Ehren des Prinzen von Neapel eine Parade des Garde-Husarenregiments statt. Großfürst Paul, Sohn des Großfürsten Nikolaus, an der Spitze des Regiments und der Großfürst-Thronfolger an der Spitze einer Eskadron defilirten vor dem Prinzen. Nach der Parade fand ein Dejeuner beim Großfürsten Wladimir und Abends ein Galadiner auf der italienischen Botschaft statt, welchem sämtliche Minister, die höchsten Hofchargen und Würdenträger bewohnten. Der Kronprinz von Italien wurde bei seiner Rückkehr von der Parade von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Der Prinz tritt morgen eine zweitägige Exkursion nach Finnland an.

Petersburg, 5. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg“ spricht seine Genugthuung über die gesunde und vernünftige Strömung der öffentlichen Meinung Frankreichs aus, welche anlässlich der Pariser Nihilistenverhaftungen zum Ausdruck gelangte.

Petersburg, 5. Juni. Der Kaiser empfing gestern den neuernannten serbischen Gesandten Petronowitsch, welcher seine Akkreditive überreichte, sowie den rumänischen Gesandten Fürsten Ghika.

Belgrad, 5. Juni. Der Präsident der Skupstina, Paschich, wurde anlässlich der Festlichkeiten in Schabag vom König Alexander im Gegenwart des Königs Milan mit dem Großkreuz des Takowa-Ordens dekoriert. König Alexander sagte bei dieser Gelegenheit, er freue sich, ihn am Tage dieses dynastischen Festes auszeichnen zu können. In politischen Kreisen wird die Auszeichnung als indirekte Wiedereingung der immer wieder auftretenden Meinungen über die Spannung zwischen dem König Milan und der radikalen Partei angesehen.

Belgrad, 5. Juni. Vorgestern Vormittags übergriff eine Bande von 800 Arnauten die Grenze, um auf serbischem Gebiete zu plündern. Die angeführten Montenegriner und die Grenzschützen widersezten sich den Eindringlingen. Es kam zum Kampfe, welcher von 9 Uhr Früh bis Mittag andauerte. Nachdem beide Theile erhebliche Verluste erlitten haben, gelang es, die Arnauten, welche von Nizams unterstützt wurden, zurückzutreiben.

Sofia, 5. Juni. Die „Agence Balcanique“ erklärt, die Meldung der „kölnischen Zeitung“, daß der deutsche Vertreter Wangenheim der bulgarischen Regierung eine Note überreicht hätte, in welcher der Widerruf der Meldung über die Theilnahme des offiziellen Rußlands an der Verschwörung Panizars verlangt wurde, ist vollständig unbegründet. Wangenheim habe keine solche Note überreicht.

Konstantinopel, 5. Juni. Schakir Pascha ist angekommen; wie verlautet, wird derselbe als Spezialkommissär nach Albanien gehen.

Paris, 5. Juni. Während der gestrigen Vorstellung im „Théâtre Française“ entstand in Folge Entzündung des Leitungsdrahtes des Hauptrohres eine Panik. Das Publikum beruhigte sich jedoch bald. Die Vorstellung wurde zu Ende geführt.

Wien, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Der heutige Feiertagsverkehr war bei anfangs fester Tendenz auf wenige Effekten begrenzt, später war auf schwächeres Berlin und auf Realisirungen nachgebende Tendenz vorherrschend. Es notirten: österreichische Kreditaktien 306,75 nach 308,12, Länderbank 235,75, Staatsbahn 237,50 nach 231,75, Lombarden 142,50 nach 141,25, Alpine 100,00 nach 100,70, Türkenlose 40,25 nach 39,50. Schließlich blieben: österreichische Kreditaktien 307, Staatsbahn 232,25, Lombarden 141,87, Türkenlose 39,75.

Frankfurt, 5. Juni. (Abendsozietät.) Destr. Kreditaktien 266,37, Destr. Staatsbahnaktien 201,87, Südbahn 123,50, 4proz. ungar. Goldrente 90,50, vierprozentige österr. Goldrente —, Alpine —, 4,2proz. Silberrente —, ungarisch-galizische Bahn —, Karl Ludwig-Bahn-Aktien 175,25, 4,2proz. Papierrente —, Still.

Paris, 5. Juni. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 92,07, 4 1/2proz. Rente 106,65, österr.-ung. Staatsbahnaktien 510, —, Südbahnaktien 315, —, franz. amortisirbare Rente 95, —, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, 4proz. ungar. Goldrente 91,56, Ottomanbank 615,31, österreichische Bodenkredit 1022, —, Türkenlose 85, —, Banque de Paris 845, —, Alpine —, türkische Tabak-Aktien 283,12, Ruhig.

London, 5. Juni. Consohs 97,09.

Berlin, 5. Juni. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Juni-Juli Rm 195,75, per September-Oktober Rm. 178,75. Roggen per Juni-Juli Rm. 150,75, per September-Oktober Rm. 146,75. Hafer per Juni Rm. 163,25, per September-Oktober Rm. 139,25. Rüböl per Juni Rm. 67,80, per September-Oktober Rm. 55,25. Spiritus per Juni-Juli Rm. 33,90, per August-September Rm. 31,60. — Weizen ruhig, Roggen besser, Hafer fest, Del und Spiritus matt.

Paris, 5. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 25,60, per Juli 25,25, per Juli-August 24,75, per vier letzten Monate 23,75. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 54,75, per Juli 54,80, per Juli-August 54,75, per vier letzten Monate 53,50. — Rüböl per laufenden Monat 70, —, per Juli 69,50, per Juli-August 68,25, per vier letzten Monate 67, —. — Spiritus per laufenden Monat 37, —, per Juli 37,25, per Juli-August 37,75, per vier letzten Monate 38, —. Weizen, Mehl still, Del und Spiritus behauptet. — Wetter: Schön.

Newyork, 4. Juni. Petroleum in Newyork, Type Two Certif. 7,20, in Philadelphia 7,20, Mehl loco 2,75, Nother Weizen loco 96,25, per Juni 95, —, per Juli 95,25, per Dezember 96,75, Getreidefracht 1,50, Mais loco —, per Juli 41 1/2%.

### Der Kapitalist.

Budapest, 5. Juni. (Vom Geldmarkt.) Wie wir erfahren, hat der ungarische Finanzminister von den bei hiesigen Geldinstituten placirten Staatsgeldern sechs Millionen Gulden zur Rückzahlung am 10. d. M. gekündigt; die ohnehin am hiesigen Plage herrschende Geldknappheit wird dadurch voraussichtlich noch verschärft werden.

(Amtlicher Saatenstandsbericht.) Nach dem beim ungarischen Ackerbauministerium in der Zeit vom 27. Mai bis 2. Juni eingelangten Berichten hat die zumeist trockene wechsellöbliche Witterung auf die Vegetation wieder nur eine mehr schädliche als wohlthätige Wirkung ausgeübt. Die Entwicklung der Saaten war keine normale, weil die kühle Temperatur, die einige Tage hindurch anhielt, sowie die häufigen Nebel eine weitere Ausdehnung des Frostes verursachten, worüber mannigfache Klagen einlaufen. In den am rechten Donau-Ufer gelegenen Komitaten gewinnt der Roggen immer mehr an Ausdehnung und hat stellenweise sogar schon die Halme infizirt, wird aber hoffentlich die Aeihren nicht angreifen. Uebrigens klagt man fast überall, daß der Roggen sich an den Blättern ausbreite. Der Stand des Weizens hat sich nicht geändert, auch jetzt steht noch eine Ernte von „mittel“ und vorwiegend „über mittel“ in Aussicht, und obwohl der Roggen an Ausdehnung gewinnt, so ist derselbe dennoch insofern nicht schädlich, so lange nur die Blätter angegriffen sind. Derzeit sind die Weizenhalme mit sehr geringer Ausnahme frei von Rost, die Aeihren aber vollständig intakt und gesund. Die Weizen-Aeihren blühen sehr schön, sind sehr gut entwickelt und stellen qualitativ eine Ernte von „gut mittel“ und „über mittel“ in Aussicht. Der Stand des Herbst- und Sommerweizens stellt sich in Ziffern wie folgt dar: Von dem gesammten mit Weizen bebauten Boden des Landes stehen 0,78 Prozent unter mittel, 60,52 Prozent über mittel, 38,70 Prozent mittel. Roggen ist mit Ausnahme einiger weniger Komitate bereits überall abgeblüht und steht im Allgemeinen befriedigend. Die Halme sind hoch, die Aeihren sind gesund und großfrüchtig. Der Herbstanbau wird zumeist eine gute Mittel-Ernte mit sehr guter Qualität liefern. Eine Ausnahme werden nur jene Komitate bilden, wo die Trockenheit einerseits und der Nebel andererseits die Entwicklung beeinträchtigt. Der Sommeranbau ist beitem schwächer. Von dem bebauten 22 Millionen Joch umfassenden Boden werden 2,1 Prozent unter mittel, 57,1 Prozent mittel und 40,8 Prozent über mittel bezeichnet. Der Vorwoche gegenüber hat also auch Roggen keine Aenderung erfahren. Gerste. Der Herbstanbau ist wenig, der Sommeranbau sehr stark gesunken. Die Herbstsaaten treiben bereits Aeihren, die aber an manchen Stellen mangelhaft und klein sind. Auch Insekten haben vielen Schaden angerichtet, Brand und

stellenweise sogar Rostflecken haben sich gezeigt. Im Allgemeinen läßt sich bei Gerste ein Rückfall gegenüber der Vorwoche von 10 bis 12 Prozent konstatiren. Unter mittel sind 9,7 Prozent (gegen 6,2 Prozent der Vorwoche), mittel 65,7 Prozent (gegen 60,6 Prozent der Vorwoche) und über mittel 24,6 Prozent (gegen 33,2 Prozent der Vorwoche). — Hafer steht befriedigend, ist aber dennoch fast überall gesunken. In Folge der Trockenheit schreitet die Entwicklung nur langsam vorwärts. Die Frucht ist verwuchert, die und da zeigt sich Rost. Auch Insekten richten mannigfachen Schaden an. 16,33 Prozent sind unter mittel (gegen 11,8 Prozent der Vorwoche), 70,53 Prozent mittel (gegen 67,7 Prozent der Vorwoche) und 13,24 Prozent über Mittel (gegen 20,5 Prozent der Vorwoche). — Raps steht im Allgemeinen befriedigend, bietet Aussicht auf eine mittel- und gute Mittel-Ernte. Zwischen der Theiß und der Maros und in Pács-Verdrog wird die Frucht bereits geschnitten. Auch qualitativ wird das Ergebnis ein gutes sein. Am schwächsten dürfte der Ausfall am linken Ufer der Donau und am rechten Theiß-Ufer sich gestalten. — Mais steht gut, doch verursachen, wenn auch nur spärlich, Insekten einigen Schaden. Regen wäre notwendig. — Hülsen- und Gartenfrüchte entwickeln sich befriedigend. — Zuckerrübe wird von Insekten noch immer geschädigt, verspricht aber dennoch im Durchschnitte eine Ernte von mittel und über mittel.

(Österreichisch-ungarische Zoll- und Handels-Konferenz.) Gestern ist im Ministerium des Aeußern in Wien die österreichisch-ungarische Zoll- und Handels-Konferenz zusammengetreten. An derselben nahmen seitens des Ministeriums des Aeußern Hofrath Freiherr v. Glanz und Sektionsrath Freiherr v. Biegeleben, seitens der österreichischen Regierung Ministerialrath Freiherr v. Kalchberg, Sektionsrath Freiherr v. Jorkasch und Ministerialrath Dr. Stibral, seitens der ungarischen Regierung die Ministerialräthe v. Liptay und Freiherr v. Andrássy, sowie Sektionsrath Mihálovics Theil. Gegenstand der Beratungen ist die Feststellung neuer Instruktionen für die Vertragsverhandlungen mit der Türkei, sowie die Erörterung der damit in Zusammenhang stehenden Fragen. Es ist aber anzunehmen, daß die Zollkonferenz im Laufe ihrer Verhandlungen auch andere aktuelle handelspolitische Fragen in den Bereich ihrer Diskussion ziehen wird. Die gestrige Sitzung war von achtstündiger Dauer und dürfte derselben noch drei bis vier Sitzungen folgen.

(Österreichische Kreditanstalt.) Wie gestern an der Wiener Börse verlautete, hat die Kreditanstalt ihren restlichen Besitz an Aktien der türkischen Tabakregie-Gesellschaft verkauft. Nach dem letzten Geschäftsberichte befanden sich im Portefeuille der Kreditanstalt 2000 Tabakaktien, welche zum Kurse von 115% in die Bilanz eingestellt waren.

(Assicurazioni Generali.) Im Monate Mai 1890 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 541 Anträge für eine Versicherungssumme von 1.681.616 fl. — fr. eingereicht und 488 Policen für eine Versicherungssumme von 1.594.486 fl. — fr. ausgefertigt. Seit 1. Januar 1890 sind 2648 Anträge für eine Versicherungssumme von 8.520.435 fl. 62 fr. eingereicht und 6313 Policen für eine Versicherungssumme von 7.337.665 fl. 92 fr. ausgefertigt worden. Die seit dem 1. Januar angemeldeten Schäden belaufen sich auf 707.544 fl. 70 fr. Der ausgewiesene Versicherungsstand der Lebensversicherungs-Abtheilung belief sich am 31. Dezember des Jahres 1889 auf 116.904.648 fl. 39 fr. Kapital und 202.035 fl. 66 fr. Rente auf 46.926 Policen, wofür baar reservirt waren 26.634.162 fl. 1 fr. Die bezahlten Schäden im Jahre 1889 betragen für die Lebensversicherungs-Abtheilung 1.816.419 fl. 89 fr. und die für sämtliche Branchen seit Gründung der Gesellschaft (1831) laut jährlich veröffentlichten Ausweisen bezahlten Schäden betragen 227.371.940 Gulden 22 fr.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Moriz Wallner, Schuhmacher in Wien; W. A. Josephi, Handelsfirma in Zenderich bei Elfabethstadt; Johann Nitsche, Galanteriewaarenhändler in Pöf; Oscar Schuber, prot. Gemischtwaarenverleiher in Wien; S. Paveika, prot. Handelsfirma in Brod a. d. Save; Paul Banik, prot. Kaufmann in Alfjohel; Johann Tremba, prot. Kaufmann in Alfjohel; Marcus Turnehim, Schnitt- und Kleiderhändler in Jaroslau; Lazar Alois Herlinger, Schneidermeister in Wien; Gisl Faust, Schnittwaarenfrämerin in Tarnow; Moriz Klein u. Komp., prot. Firma in Kleinarwarden; Ungar Jónas, Handelsfirma in Sz. Szt. Péter; Julius Dolzai in Zsigow.

### Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 5. Juni. Im heutigen Feiertagsverkehr herrschte auf hoher Frankfurt eine sehr feste Stimmung; österr. Kreditaktien wurden mit 308,30 bis 307,75, ungarische Kreditbank mit 346 1/2 — 346,25, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104,30 gehandelt.

Getreidegeschäft. In effektivem Weizen war heute der Verkehr schwach; es wurden ca. 2000 Mtr. abgesetzt, Preise hielten sich fest.

Terminwaaren fester; Weizen per Herbst wurde mit 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 53 fr., Mais per Juni zu 5 fl. 2 fr. bis 5 fl. 5 fr., Mais per Juli-August mit 5 fl. 4 fr. bis 5 fl. 7 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 94 fr. bis 5 fl. 99 fr. geschlossen; Mittags blieben: Weizen per Juni zu 8 fl. 4 fr. bis 8 fl. 6 fr., Weizen per Herbst mit 7 fl. 51 fr. bis 7 fl. 53 fr., Mais per Juni 5 fl. 3 fr. bis 5 fl. 5 fr., Mais per Juli-August mit 5 fl. 5 fr. bis 5 fl. 7 fr., Hafer per Herbst mit 5 fl. 97 fr. 5 fl. 99 fr.

### Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursaufhebungen. Des Vincenz Kubát in Szabadka. — Des Lazar Steinfeld in Uda. — Des Dominik Bujeczki in Ketteg.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.

Allerlei.

(Bestrafte Grobheit.) Folgender heitere Zwischenfall wird von Freiburg im Breisgau berichtet: Vor einem großen Schaufenster standen zwei Damen und sahen sich die ausgelegten Sachen an. Dem Inhaber des Geschäftes mochte das wohl zu lange dauern; höchst aufgebracht erschien er vor seiner Kaufhalle und machte den Damen in barschem Tone bemerkbar, daß sie nun wohl lange genug vor dem Fenster gestanden hätten. Diese entfernten sich stillschweigend. Eine Viertelstunde später erschien in dem Laden des großen Geschäftsmannes ein Diener in Livree mit dem Auftrage: „Ihre königliche Hoheit die Frau Erbgrößherzogin von Baden lasse fragen, was dieselbe für das Stehen vor dem Schaufenster zu bezahlen habe.“ Das verblüffte Gesicht des so abgefertigten Geschäftsmannes kann sich Jeder selbst ausmalen.

(Der Nachfolger des „Kri-Kri“.) Wohl um einen dringenden gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, hat in Paris irgend ein nichtsnutziger Kopf ein neues Marterinstrument seiner Mitmenschen erfunden, das aller Wahrscheinlichkeit nach im Begriffe steht, sich mit der Schnelligkeit einer Influenzaepidemie über die civilisierte und uncivilisierte Welt zu verbreiten, wie einst das „Kri-Kri“ unseligen Angedenkens. Die neue, wahrscheinlich „patentirte“ Erfindung besteht aus einem Gummi-Balle mit einem metallenen Mundstücke, ähnlich den Parfümzerstäubern. Der Attentäter trägt dasselbe in der Rocktasche verborgen, ein leichter Druck, und es gibt mit verblüffender Naturwahrheit den Laut

„Pst!“ von sich, denselben, den man anwendet, um in unauffälliger Weise einen Bekannten auf der Straße anzuhalten. — Man geht harmlos seines Weges, plötzlich ertönt im Rücken das fatale „Pst! Pst!“ Selbstverständlich wendet man sich um und erblickt irgend einen unbekanntem Menschen, dem es augenscheinlich gar nicht eingefallen ist, „Pst!“ zu sagen. Man setzt seinen Weg fort, da ertönt das bössartige Geräusch von Neuem, und selbstverständlich blickt man wieder zurück, um zu sehen, wer denn eigentlich da so beharrlich ruft. Und wenn sich das noch ein paar Male wiederholt, kann es selbst einen vollständig nordenlosen Plegmatiker zur Verzweiflung bringen. Wir raten daher unseren Lesern, selbst auf die Gefahr hin, ihren besten Freund zu verpassen, sich in den nächsten Tagen nicht umzusehen, wenn das bekannte „Pst!“ hinter ihnen ertönt.

(Die Entdeckung einer Katakombe) aus dem homerischen Zeitalter wird aus Kertich auf der taurischen Halbinsel gemeldet. Vierzehn Fuß unter der Erde hat man ein aus drei Abtheilungen bestehendes Gewölbe aufgefunden, dessen Mauern auf allen Seiten mit Freskogemälden, welche Götter aus dem griechischen Alterthum und Szenen aus dem Leben der alten Griechen darstellen, bedeckt sind. Die Sprache der Inschrift ist dem Griechisch Homers völlig gleich, weshalb die Annahme, daß die Erbauung der Katakombe bis in jene Zeit zurückreicht, nicht ohne Grundlage erscheint.

(Ein Gelehrtsantrag.) In dem Organe der deutschen Bühnengenossenschaft findet sich folgende Gelehrts-Annonce: Theaterdirektor (34 Jahre), in guten Verhältnissen, für nächsten Winter schon zwei mittlere

Stadttheater abgeschlossen, wünscht sich zu verheirathen. Derselbe würde, um gegenseitige Charakterprüfung zu ermöglichen, vorläufig die betreffende Dame engagiren. Vermögen nicht beansprucht, wenn auch kein Fehler, unbedingt tadelloser Ruf. Schauspielerin, welche erste Soubretten oder erste Liebhaberin spielt, bevorzugt. Auf gefällige Anträge mit Bild werde ich unter strengster Diskretion sofort antworten oder Bild retourniren. Anträge unter 20. 20.

(Ein Lehrbuch der Sittlichkeit.) Der „Hochschimbun“, eine der angesehensten Zeitungen der japanischen Hauptstadt, theilt mit, daß eine Anzahl von Gouverneuren und Präfekten die Regierung erucht hat, eine neue Grundlage für die Sittlichkeit in Japan anzunehmen. Das Unterrichtsministerium habe schon lange eingegeben, daß die westliche Religion, welche die Grundlage der westlichen Sittlichkeit bilde, für die Verhältnisse Japans nicht passe und sich nur unter großen Gefahren einführen lasse. Man habe an das System der Utilitarier gedacht, aber dieses sei zu spitzfindig und zu tief, als daß man darauf ein Lehrbuch der Sittlichkeit gründen könnte. Andererseits hätte die Erfahrung der Jahrhunderte gelehrt, daß die Lehren des Confucius der Richtung des japanischen Volkes entsprächen. Obwohl es nun allerlei Anomalien und Inkonsistenzen geben würde, wenn man die confucischen Klassiker neben der Philosophie und den Wissenschaften, die man vom Westen bekommen habe, wieder einführen wolle, so sei doch das Beste, Confucius' Lehre als Anker zu nehmen, um auf Grund derselben ein Lehrbuch der Sittlichkeit für die Schulen auszuarbeiten.

35.]

So ist das Leben.

Roman von Albert Delpit.

Uebersetzt von M. v. Weisenthurn.

Zweiter Theil: Die Liebe.

9.

— Ueberlegen wir leidenschaftslos, sagte er sich endlich, bereue ich meine Handlungsweise in der philosophischen Deutung des Wortes? Nein, die Neue ist ein hoher, nichtsagender Begriff, so aufgefaßt wie die Spiritualisten sie auffassen; ich habe mir bereits bemerkt, daß ich nicht zurechnungsfähig war, als ich Sacha erwürgte; das Blut, welches aus meiner offenen Wunde floß, umnachtete meine geistigen Fähigkeiten. Hugblings Jackson bemerkt, daß bei heftiger Gemüthsbewegung die Willenskraft sich auflöst, ja er hat sogar Beobachtungen gemacht, welche mit den Theorien Herbert Spencers übereinstimmen und die dahin gehen, daß ein theilweise vom Schlage getroffener Mensch, welcher die freiwillige Bewegung einzelner Körperteile verloren hat, sich automatenhaft doch noch immer zu regen im Stande ist; ich war halb gelähmt und der Schuldige bin nicht ich gewesen, das denkende Geschöpf, sondern mein automatenhaftes Selbst. Allerdings ist der Diebstahl dem Verbrechen gefolgt; wieder zur Vernunft gelangt, im vollen Besitze meiner Willenskraft, habe ich den Diebstahl begangen — es war dies eine vollständige Erlahmung des moralischen Empfindens; weshalb sollte ich nicht Madslens Theorien zugestehen, der da behauptet, das Nichtvorhandensein eines moralischen Empfindens könne ein angeborenes Laster des Menschen sein; weiß man denn nicht, daß das Gewissen, wenn ich mich nun schon einmal dieses Wortes bedienen soll, zuweilen zum Bösen verleitet, zuweilen durch eine Krankheit, durch ein Fieber, durch eine Wunde zerstört wird? Ich bin sehr natürlichen physiologischen Phänomenen zum Opfer gefallen; zuerst Auflösung meines Willens, dann automatenhafte Eingebung der Bewegung, durch diese verleitet warf ich mich auf jene Frau — so ist mein Verbrechen erklärt und ich entschuldigt; dann war ich auch noch verwundet, vermutlich erlitt ich dadurch einen Druck auf das Gehirn, durch den das moralische Empfinden sich umdüsterte, und dadurch ist der Diebstahl eben so gut erklärt, wie der Mord.

Das Unlogische seiner vermeintlichen Logik leuchtete Roland doch ein, so sorgfältig er auch seine Gedanken zergliederte; vielleicht waren diese peinlichen Klügelien sogar eine Art Gewissensbisse, denn wenn er auch für manche begangene That sich nicht verantwortlich machte, so hörte doch in Bezug auf die Konsequenzen seiner Handlungsweise dieser Mangel an Verantwortlichkeit auf.

Roland gestand sich, daß, nachdem er genesen und wieder Herr seines Willens geworden war, er ja doch das gestohlene Gut behalten habe, welches er sich zu einer Zeit angeeignet, da seine Willenskraft möglicherweise gelähmt gewesen.

— Ich konnte nicht anders handeln, sagte er sich dann doch wieder, die gewöhnlichste Klugheit nöthigte mich so vorzugehen, wie ich es gethan; eine einzige Ungeschicklichkeit hätte mich in's Verderben stürzen müssen. Auf welche Weise konnte ich erklären, daß viertausend Lire in meinen Besitz gekommen? Daß Frau Reabith mir dieselben anvertraut, war nicht glaubwürdig, ich mußte sie also entwendet haben. Wann? Vor oder nach dem Ueberfall im Blochhause? Zweifelsohne nachher, während das Opfer leblos am Boden lag. Wenn der geringste Verdacht nur

erst einmal wach geworden, dann würde es bis zu weiteren Nachforschungen nur ein Schritt gewesen sein; der Untersuchungsrichter hätte sich fragen können, daß ich getödtet habe, um stehlen zu können, und nicht, daß ich gestohlen, nur weil ich schon vorher gemordet. Jenes Geld war der Urquell meines Vermögens, nicht von mir ist es abgegangen, das selbe zurückzugeben, und wem hätte ich es denn auch geben sollen?

Roland hielt in seinem Ideengange plötzlich inne, eine Klarheit leuchtete auf in seiner Seele, die immer mächtiger und mächtiger wurde. Wem hätte er das Geld zurückgeben sollen? wem Anderen als Fräulein Sidnay, welche die einzige Erbin ihrer Mutter war? Er konnte aber andererseits Flora doch nicht sagen: „Dies gehört Dir, nicht mir.“

Die anonyme Zusendung von viermalhunderttausend Francs würde ebenso gefährlich gewesen sein, ein Kommissionär hätte sprechen können und ihn dadurch verrathen, die Post würde den Namen des Aufgebers verlangt haben, wie ließ sich also das Ganze in Szene setzen? Mochte ein glückliches Schicksal es ihm denn nicht möglich, Herz und Vernunft in Einklang zu bringen? Wenn er Fräulein Sidnay heirathete, so theilte er Alles, was er besaß, mit ihr; es war dies die logischste Lösung eines düsteren Abenteurers und die Klugheit gebot ihm nochmals, die Gesetze der Natur zu übertreten. Flora würde nicht begreifen, daß und weshalb Roland sich weigerte, ihr Gatte zu sein, sie mußte entdecken, daß diese Weigerung mit der Enthüllung ihres Geheimnisses im Zusammenhang stand; so lange Roland ihre Abtammung nicht gekannt, hatte er sie geliebt, hatte er sie beschworen, sein Weib zu werden; von dem Augenblicke an, in dem er wußte, daß sie Frau Reabith's Tochter sei, sank die Liebe in Nichts zusammen und der Bräutigam ergriff die Flucht.

Diese Berechnung dünkte ihm unantastbar, Floras Gatte gab dieser das Vermögen wieder, welches er deren Mutter geraubt hatte, ja mehr noch, was er ihr wiedergab, hatte sich auf das Ungeheuerlichste vermehrt, weshalb sollten im Grunde genommen die Gesetze der Natur es dem Mörder verbieten, sich mit der Tochter seines Opfers zu vereinen? Die Sieger aus vergangenen Tagen hatten die Erbinen jener Könige geheirathet, welche sie erwürgt oder enthauptet hatten. Die Tochter Darus' ehelichte Alexander und Pyrrhus verging vor Liebe zu Andromache; was einmal wahr gewesen, bleibt ewig wahr — die Menschheit wechselt, aber nicht die Begriffe des Guten und des Bösen. Und wie um sich zu beweisen, daß er im Rechte sei, trachtete Roland sich einzureden, daß die Begegnung zwischen ihm und Flora nur zu ihrem beiderseitigen Glück führe; zwei Tage früher hatte er gefunden, daß ein hartes Schicksal ihn verfolgte, hatte er an einen verhängnisvollen Zufall geglaubt, nun fand er im Gegentheil, daß derselbe ihm treu bleibe und das Schicksal ihn begünstige — die Ehe brachte Alles in befriedigender Weise zum Abschluß — Roland hatte die Mutter getödtet, aber er sühnte sein Unrecht, indem er das Glück der Tochter sicherte und dieser das Geld zurückgab, welches er Sener geraubt.

Und dieser ehrlich geborene Mann, welcher aber nicht durch religiösen Glauben gegen die Gefahr gefeit war, empfand das Ungeheuer seiner Argumente nicht; er suchte eine geheimnißvolle Verkettung in seinem ganzen Dasein und bemerkte nicht, daß dieselbe allerdings vorhanden war, daß Elend sich an Elend reihte, um ihn zu bestrafen, nicht aber um ihm zu verzeihen. Das menschliche Geschöpf kann schwer nur ein einziges Verbrechen begehen — dem ersten folgt ein zweites, dem zweiten ein drittes; Böses erzeugt Böses, wie andererseits auch wieder

das Gute Gutes hervorruft; unsere Handlungen gleichen den stets leuchtenden Lichtern des lateinischen Poeten, welcher da sagt: Et quasi cursores vitae lampada tradunt. Unsere Gedanken, unsere Entschlüsse, die Versuchungen, welche uns entgegenreten, übersprudeln einander, ohne jemals anzuhalten, und jedes Vergehen, sei es nun klein oder groß, hat seinen Wiederhall in unserem ganzen Leben.

Es gibt auf Erden weder Verhängniß, noch Unglück, sondern nur logische und unvermeidliche Folgerungen; der Mensch kommt als freies, für sich selbst verantwortliches Wesen auf die Welt; wenn er angeborenen Impulsen unterworfen ist, so ist es ihm doch auch anheim gegeben, zu bezwingen und zu beherrschen, er trachtet sich selbst frei zu sprechen, indem er den Wahnsinn oder die Verirrung geistiger Funktionen anführt — aber in seinem Inneren regt sich doch eine Stimme und früher oder später erwacht, wächst und nagt ein Selbstvorwurf an seiner Seele; wer an nichts glaubt, nennt diese innere Stimme „Furcht“, wer an Gott glaubt, hat für die Neue die Bezeichnung „Gewissen“.

10.

Fräulein Sidnay wollte, daß ihre Hochzeit in aller Stille gefeiert werde. Diesem anmutigen Geschöpfe war jeder Lärm und jedes Aufsehen verhaßt.

— Weshalb soll man der Unruhe nicht aus dem Wege gehen? sprach sie eines Abends zu Alice; mir dünkt es immer, daß derlei großartige Festlichkeiten und Ceremonien nichts als eine Befriedigung kleinlichster Eitelkeiten sind.

Frau Duseigneur lachte.

— Du hast vollkommen recht, mein kleines Schwesterchen, ich wäre überdies sehr befremdet, wenn wir nicht häufig ganz der gleichen Meinung sein würden, aber, sei meiner Weisung eingedenk, wenn Du Dich weigerst, der Mode zu gehorchen, so wird alle Welt Dir deshalb zürnen.

— Alle Welt?

— Du glaubst, daß ich übertreibe und kieseft damit den Beweis, daß Du Paris nicht kennst; die Pariser, mein liebes Herz, sind Kinder und Maulaffen, welche es Denjenigen sehr verargen, die sie eines erwarteten Vergnügens berauben.

Das junge Mädchen machte eine reizende Bewegung der Ungebuld.

— Dann, rief sie lachend, sind also Roland und ich dazu verurtheilt, jenen Leuten eine Schaustellung zu geben, als ob wir Gaukler wären?

Die Lebhaftigkeit Floras verdoppelte die Heiterkeit Alicens.

— Aber, liebes Kind, was sind wir denn allesamt Anderes, als Komödianten? Ich spreche nicht von mir selbst, die ich ja zweifach Schauspielerin bin. Das große Geheimniß des Lebens, welches uns für immer vor jedem böswilligen Gerede schützt, besteht darin, nie etwas Anderes zu thun, als was man von uns erwartet. Mein Bruder nimmt eine hohe Stellung in der Welt ein, Du selbst gehörst einer der reichsten amerikanischen Familien an, kannst Dich somit auch nicht zu den Unbedachteten rechnen; wie könnten die Maulaffen, von denen ich rede, zugestehen, daß Ihr ganz leicht ohne sie fertig werden könntet, ja, daß Ihr dies sogar wünscht!

Die Waise mußte sich wohl den gegebenen Verhältnissen anpassen, Alice beurtheilte mit ihrer unerschütterlich gefunden Vernunft das Leben vollkommen richtig, alle Welt freute sich auf ein großes Fest, welches Frau Duseigneur anlässlich der Vermählung ihres Bruders geben wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.

Havi bérlet 6. sz. A csapodár. Vígjáték három felvonásban. Irtá Sordán V. Nádai László I. Csallag Gyenes Zilahy Latabár Keczeri Komorna Kezdeté fél 8 órakor.

Grippardon Fuinard Germaine Kezdeté 7 órakor.

Óvári Sarlay K. Ledovszky Kezdeté 7 órakor.

Városligeti nyári színház. Ingyenélők.

Eredeti népszimű dalokkal 3 felv. Irtá Vidor Pál. Boross János Németh Mari, neje Tharasszovits Luiza, leányuk Csongori M. Weiner Vilmos Szirmai Balog István Bónis Bodi Ferencz Tompa Gangos Eszter Rónaszékiné Fürge Döméné Tótkné Ferenczy Kovács Sörfőz Kövy E. Wurm Beczko Stark Debrecezy Horádár Rónaszéki Varga Ujvári Kezdeté 7 órakor.

Budai szinkör.

Krisztina - városban. A kornevillei harangok. Operette 3 felvonásban. Henry de Cornéville Kias Kovács Tollagi Németh Vendrei Kezdeté fél 8 órakor.

Reperatoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 7) „A csapodár“. - Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 8) „A strike“.

Erstes hauptstädtisches

Sommer-Orpheum, Grosse Feldgasse 17.

Auftreten des Italiens Moglio mit seinen 3 dressirten Affen. Besonders zu bemerken sein blauer Mandrill-Affe als „Blondin auf dem Seile“. Dieser Affe macht als Seiltänzer Sprünge bis 1.20 Meter. Die Art und Weise dieser Dressur ist noch von keinem Anderen produziert worden. - Auftreten Amerika's erste Reckturner: Hugo Hugosset und Jerry Hurley.

Beide in ihren Leistungen einzig und allein dastehend. Sensationell! Auftreten des Sensationell! Mr. Harry Krembsen, derselbe wird eine noch nie gesehene Produktion auf Stelzen ausführen, und zwar springt er von 6 aufeinander stehenden Stelzen mittelst Saltomortale herab. Auftreten der besten musikalischen Clowns Brothers Webb. Auftreten des Herrn José Garcia mit seinem Schattenpieler. Auftreten der Wiener Walzer- und Siederfängerin Fräulein Christine Brandt, der 3 Wasser-Nigen Johnson, des Mr. Bellini, Equilibrist, des Wipput-Komikers Dietrich Wipps, des Wiener Gejängs-komikers J. Rüd und der Damen Di-Dio, Kathi Horst und Irma Palughay.

Hugo Hugosset und Jerry Hurley.

Beide in ihren Leistungen einzig und allein dastehend. Sensationell! Auftreten des Sensationell! Mr. Harry Krembsen, derselbe wird eine noch nie gesehene Produktion auf Stelzen ausführen, und zwar springt er von 6 aufeinander stehenden Stelzen mittelst Saltomortale herab. Auftreten der besten musikalischen Clowns Brothers Webb. Auftreten des Herrn José Garcia mit seinem Schattenpieler. Auftreten der Wiener Walzer- und Siederfängerin Fräulein Christine Brandt, der 3 Wasser-Nigen Johnson, des Mr. Bellini, Equilibrist, des Wipput-Komikers Dietrich Wipps, des Wiener Gejängs-komikers J. Rüd und der Damen Di-Dio, Kathi Horst und Irma Palughay.

Herzmann's Orpheum, Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Auftreten der Gejängs- und Tanz-Humoristen Geschwister Ferdinand, des bekanntlich besten polnisch-jüdischen Lux-Quartetts Gemmel, der neugagierten jugendlichen ung.-deutschen Siederfängerin Ma Margit und aller engagierter Mitglieder. Vorzügliches, neues Programm. „Bei der Druschka!“

„Bei der Druschka!“

Ausstattungs-Singpiel aus dem Budapester Leben von Armin, Musik von J. Schindler.

Cirkus ED. WULFF (im Thiergarten).

Heute und täglich Abends 7 1/2 Uhr: Grosse Vorstellung. 8. Auftreten der sensationellen Flammen-Menschen

Flammen-Menschen

Gebr. Dante, das größte Wunder der Welt, des Musik-Imitators

Mr. Ybbs,

des Clowns Ceera und des Clowns Dschansh als August, sowie Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen. Alles Nähere die Affischen. Morgen Abends 7 1/2 Uhr: Große Vorstellung.

Operationen mit Lustgas!

Sanftmähne mit Gebisse unter Garantie, dauerhafteste Plomben, Preise mäßig, im Atelier des Zahnarzt W. DICK, BUDAPEST, IV., Kristof-tér 8. 33

Wasserheilanstalt Salzburg-Parsoh.

Eröffnung eines zweiten großen Kurhauses (zusammen 120 Zimmer), großer Speisesaal, Billard, Leses, Spiel- und Damenklub, 80 Meter lange, gedeckte Wandelbahn. Ueberall reizvolle Aus- und Fernsicht. Großes Schwimmbassin 18° R., Turnhalle, Wagen und Omnibus, Post- und Telegraphenamt. 15 Min. von Stadt und Bahnhof Salzburg, an der Gaisberg-Zahnradbahn, von Fichtens- und Laubwäldern und herrlichstem Alpenpanorama, m. zahlreichen Ausflugsorten u. Naturschönheiten umgeben, Wasser, Diät, Entfettungscuren, Massage, Schwefelheilgymnastik, elektr. Behandlung und elektr. Wasserbäder, Dampfbäder. Mäßige Preise. Prospekt von Dr. Breyer. 34060

Folies Caprice. DIE VERLOBUNG auf dem Turf.

Neueste amerikanische Ventilation. „IMPERIAL“, 35020. Schönstes und best ventilirtes Etablissement. Heute zum 2. Male: In der höheren TÖCHTERSCHULE. Großes Singpiel mit Tanz und Gruppierungen. Csárdás, Walzer, Quadrille und Cancan. Musik von Herrn. Rosenzweig.

Wahnerstraße Nr. 48. 35020 Schönstes und best ventilirtes Etablissement. Heute zum 2. Male: In der höheren TÖCHTERSCHULE. Großes Singpiel mit Tanz und Gruppierungen. Csárdás, Walzer, Quadrille und Cancan. Musik von Herrn. Rosenzweig.



Internationales Sport-Bureau

(Hatvanergasse 1, Franziskaner-Bazar, Partere 10), übernimmt Buch- und Satzwetten (auf Sieg-Platz und jede Kombination) für alle Wiener Wettrennen, für das Berliner „Union-Rennen“ am 7. d. und für das „Hamburger Derby“ am 22. Juni a. c. Die p. t. Sportfreunde ladet höflichst ein Mezei Sándor.

Kurort Unter-Schmecks (Alsó-Tátrafüred)

von der Eisenbahnstation Poprad-Jelka eine kurze Fahrstunde entfernt, in 940 Meter Seehöhe. Saison vom 20. Mai bis 30. September. 200 möblirte Zimmer.

Kurmittel die Alpenluft,

die aus dem auf eigenen Gründen gestochenen eisenhaltigen Moor bereitetes Moorbäder, ferner Strummholz, Mineralbäder und die Hydropathische Behandlung, Trinktutur, Massage u. s. w.

Hellanzeigen: Blutarmuth, Bleichsucht, Erkrankungen der Respirationorgane, Rückenmark und Nervenleiden, Gicht, die verschiedensten rheumatischen Leiden, hartnäckiges Wechselieber, Strophulose, Hypochondrie, vorzugsweise aber bei den weissen Frauenkrankheiten.

Badearzt: Dr. Samuel v. Papp. Abgeordneter im ung. Reichstage.

Zerstreuungen: Vorzügliche Kurmusik, Klavier, Tombola's, gedeckte Regelbahn, Croquet und Lawn-Tennis-Plätze, Bibliothek, Zeitungen, die herrlichsten Ausflüge, vorzügliche Restauration, besterhaltene Spazierwege stehen den Badegästen zur Verfügung. Im Juni sind die Wohnungen um 50% billiger als im Juli und August. Prospekt gratis und franko. Wohnungsbestellungen übernimmt u. Auskünfte ertheilt im Auftrage der Eigentümerin, der Resmacker Bank-Aktion Gesellschaft, Post- und Telegramm-Adresse: Valerius Horn, Badedirektor in Alsó-Tátrafüred.

Kurort Taresa (Tatzmannsdorf) Eisenburger Komitat, Ungarn.

Gegen Blutarmuth, Bleichsucht, alle Frauenleiden, Leiden der Verdauungsorgane von den hervorragendsten med. Kapazitäten empfohlen. Ammuthige an Na-delwäldern reiche Gebirgsgegend. Gefundes Klima, gute Wohnungen, ausgezeichnete Küche. Täglich 2mal Musik. Durch Bau eines neuen Gasthofes dem bisherigen Wohnungsmangel abgeholfen. Eröffnung der Saison: 18. Mai. Vom 18. Mai bis 15. Juni und 15. August bis Ende September Wohnungen bedeutend billiger. Bahnstation: Felső-Bör-Taresa. Von hier der Kurort in guten Lohnwägen und Omnibus in 25 Minuten erreichbar. Nach allen Richtungen gute Zugverbindungen. Auskünfte ertheilt: Badearzt Dr. Alfred Kohrer und die Badeverwaltung.

NACH AMERIKA. FAHRKARTEN

33366 bei der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. I Kolowratring 9, WIEN. Prospekt u. Auskünfte promptest u. unentgeltlich. Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

Grand Restaurant Bellevue, Täglich Militär-Konzert.

Andrássystrasse Nr. 127. Heute Konzert der Regimentkapelle des 1. u. 1. Jäger-Regiments Maria Theresia Nr. 32 mit ganz neuem Programm unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters. Exquisite Küche, Original-Biener Bier, vorzügliche für und Ausländer Weine zu den billigsten Preisen. Nach dem Circus frische Küche. Anfang 6 Uhr. Entrée frei. Josef Juranek u. Stefan Raditsch, Restaurateure.

Wasserheilanstalt, Budapest, Szentkirályi-(Herbst-)Gasse 14, in unmittelbarer Nähe des Museumparkens.

Separate Herren- und Damen-Abtheilung. Elektrizität, Massage etc. - Dirig. Arzt: Dr. Alexander Pajor.

Wasserheil-Anstalt des Dr. Ignác Glück,

Budapest, Stadtwaldgasse-Nr. 11, werden Ambulante und Pensionäre das ganze Jahr hindurch aufgenommen. Preise mäßig. Behandlung streng wissenschaftlich. Verpflegung vorzüglich. Massage, elektrische Kuren werden verabfolgt. Sanatorium für Nervenkrankte. Telephon. Prospekt auf Verlangen. 33829

Dr. Spranger'sche Heilsalbe,

berühmtes Heil- und Zugpflaster, zieht alle Geschwüre fast schmerzlos auf, ohne zu schneiden, vorzüglich gegen veraltete Weinschäden, Salzfuss, Brandwunden, erfrorene, aufgesprungene Hände, böse Finger, verhärtete Brust etc., große und schnelle Linderung verschaffend bei Brust- und Kreuzschmerzen, Reizen, Gicht etc. Man verjuche mit einer Penigeit und überzeuge sich von der guten Wirkung. à Schachtel 50 kr. Zu haben in den Apotheken: VI., Király-utca 12; VI., Andrássy-út 29; II., Főút 27; I., Seftung, Disz-tér 16. 33858

Hársfalva, Saison vom 25. Mai bis 15. September.

Bahnstation Szolyva-Hársfalva der Munkács-Beszkider Linie. Kurmittel: Wasserkur, eisen- und sauerstoffhaltige Bäder, elektrische Massage; naturwarme Milch- und Molketur. Vorzügliche und billige Wohnungen, Post- und Telegraphenamt, Apotheke, Zeitungen, Leihbibliothek, Gasthäuser, ungarische National-Musik und sonstige Vergnügungen. Reise mittelst Zonen-Billetten. Auskünfte und Prospekt verjendet franco Die Bade-Direktion oder der Badepächter Herr Apotheker Alexius Ember.

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen VERSTOPFUNG Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden Magenbeschwerden Paris, E. GRILLON, 27, rue Rambuteau IN ALLEN APOTHEKEN. Hauptdepot: Budapest, K. v. Földi, Apotheker.

Dr. Kajdacsy,

gew. 1. Regimentsarzt, Budapest, V., Waiknerboulevard 4 (váci-körút 4), I. Stad, Eingang bei der Krypte. Debitations-Bochmittags von 10-1 Uhr und von 7 bis 1 Uhr Abends Honorarbriefe werden unter Diskontobank-wohrei. Medicamente bejorgt.

Ein Geschenk

aus Silber oder Gold, ist die angenehmste Ueberraschung für jeden Menschen. Diezu empfehle ich mein großes Lager von Juwelen, Gold- und Silberwaaren, sowie auch Gold- und Silberuhren zu besonders billigen Preisen. Für Braut- und Hochzeitsgeschenke führe ich passende Artikel und mache stannend billige Preise. 13tägige Silber-Gebetsketten, 6 Paar Messer und Gabeln 14-16 Gulden, 6 Paar Messer u. Gabeln (Deffert) 8-10 fl. Preiscontante verjende auf Verlangen gratis. Nichtbenutzendes wird bereitwillig umgetauscht. Ellinger Albert, Juwelier und Uhrmacher, Budapest, Kerepesi-út 12. Auch empfehle ich mein Lager von sehr gut gehenden und mit helltintenden „Lärm-apparaten“ versehenen Nickel-Wecker-Uhren. Eine solche Nickel-Wecker-Uhr kostet bei mir nur 2 fl. 85 kr. 5006

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen,** auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrikniederlage, **Budapest, Göttergasse 6.** 20856

**Ungarinen** (ältere Fräulein), mit und ohne Musik, in Sprachen tüchtig, sehr guten Zeugnissen, **Schweizerin**, in Frankreich im Saecrecoeur erzogen in England gewesen, Musik für Vorgesprochene, Zeichnen, Malen, **Norddeutsche**, ältere Erzieherin, in Frankreich und England gewesen, vorzüglich Musik, **Kindergärtnerin, Bonnen**, mit vorzüglichen Zeugnissen, suchen Stelle, eventuell Sommerengagements.

**Frau Anna Gerion, Budapest, Karmicza-d-utca 4, Parterre,** 2038

**Konturs.** An der neuerrichteten isr. Volksschule der Filialgemeinde **Parkoz** (Neutr. Kom.) ist mit Beginn des nächsten Schuljahres die Lehrerstelle zu besetzen. Gehalt: 150-180 fl. jährl. u. freie Station. Wer Bürgerlichgegenstände zu unterrichten fähig ist, kann stets auf bedeutendes Nebeneinkommen rechnen. Reflektanten, welche in der ung. u. deutsch. Sprache und in den hebr. Religionsgegenständen gründlichen Unterricht ertheilen können und staatsgiltiges Diplom besitzen, mögen ihre legalisirten Dokumente ehe-möglichst an den Unterfertigten einenden. **Parkoz, Neutr. Kom., im Mai 1890. Messinger Benó, Schulpräses.** 21371

**Gassenwohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Wasserleitung in der Küche, Keller und Boden, geeignet für Kaffeekant, für den Preis von 280 fl. Parierre 1. und 2. Stock sind mehrere Zimmer mit 2 Fenstern, schöne helle Küche, Keller und Boden, großer Hof, von 160 bis 170 Gulden, auch Kellerlokalitäten geeignet für Alles per 1. August zu vermieten, 7. Bez., Csengerygasse Nr. 3, F. Spitz. 1950

**Schönes möblirtes Gassenzimmer,** Ede Theresienring und Andrássystrasse, sammt Vorzimmer und Badezimmerbenutzung, am 4. Stock, ist an einen Herrn zu vermieten? Wo? sagt die Exp. 21342

**Tüchtiger,** verlässlicher junger Mann sucht eine Stelle als Magaziner, Kassier oder dergleichen. Prima Referenzen. Gest. Anträge sub „Bescheiden“ an die Exp. erbeten. 21350

**Ein Krankenfahrstuhl** (System Schöberl), ganz neu, sehr elegant, ist um die Hälfte des Ankaufspreises zu haben.Adr. in der Exp. 21309

**Kaltborten** verkaufen billigst **Gebr. Schleginger, Marburg a. D.** 21110

**Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und allerbilligst 4. Bez., Universitätsplatz 5, Hofmagazin 1. Auch Kleider-Leihanstalt.**

**Egy nő,** ki a háztartás minden ágában jártas, alkalmazást keres mint gazdasszony. Most is mint olyan volt, kitűnő bizonyítványokkal rendelkezik, árusnői állást is elfogadna. Czim a kiadóhivatalban. 21313

**Spezereigehäft,** für eines der besten anerkannt, sichere Exizenz, mit Trafit und Brauntweinschank verbunden, die Ede von 5 Landstraßen bildend, langjähriger Posten, wird wegen Abreise sofort verkauft. Näheres bei Weiß im Café Salzer (Karls-fajerna. 21317

**Eine Milchhalle** in der Leopoldstadt, auf sehr lebhaften Posten, ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 21319

**Hotel Budapest, IV., Wienergasse 2. Elegante Gassen-Zimmer von 1 fl. aufwärts, inklusive Service. Auch Monatslogis.** 1911

**Intell. Dame,** mit 1000 fl. wünscht **behufs Ehe** die Bekanntschaft eines Ehrenmannes zu machen. Anträge unter „N. B. 10“ an die Exp. 21257

**Buchhalter,** verlässliche Kraft, seit mehreren Jahren in einem größeren technischen Etablissement, wünscht seinen Posten, eventuell als Magaziner, Rechnungsführer, Expediteur etc zu verändern. Geneigte Anträge unter „B. J. 38“ an die Exp. 21328

Eine Partie einmal gebrachter weißer und gelber **Sheerdeken** von verschiedenen Dimensionen sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebenfalls ein und mehrmals gebrauchte **Säde** zu staunend billigen Preisen. **Reispflachen** mit fl. 3.50 per Stück. bei **Adolf Nagel, Budapest, Arany Janos-gasse Nr. 10.** 10211

**Eine Gassenwohnung** an der Andrássystrasse, bestehend aus 3 Gassenzimmern sammt Badezimmer und Nebenlokalitäten, ist vom 1. August zu vermieten. Näheres Auskunft ertheilt die Exp. 21312

**Bruteier,** frisch gelegt, garantierte Race, von prämirten Hühnern, Gänzen, Enten und Trut-hühnern. Kataloge franco. **Duller & Komp., Budapest, Kerepeserstrasse Nr. 90.**

**Junger gebildeter Beamter** wünscht in den Abendstunden gediegenden Unterricht zu ertheilen. Deutsch, Ung., Franz., Grammatik und Konversation perfekt. Ansprache mäßig. Adr. in der Exp. 21322

**Reines unaufgeschuitenes Matulaturpapier pr. Mtrz. fl. 11, bei Abnahme von 5 Mtrz. um fl. 10 zu verkaufen. Adr. in der Exp.**

**Maschinentechniker** mit 6jähriger Praxis im Eisenbahnenwesen, geübter Zeichner, definitiv ange stellt, sucht für Nachmittagsstunden Beschäftigung. Anträge unter „Konstrukteur“ an die Ad-ministration d. Bl. 21304

**Krebse, Spargel, Matjes-Jägerhäringe, täglich frisch. Provinz per Nachnahme. Paul Seligmann, Theresienring 18.** 21142

Große Auswahl aller Gat-tungen **Herrenkleider,** sowohl feine, neue Anzüge, modernster Façon, als auch von **Herrschaffenabgelegte** feine Kleider zu billigen Preisen bei

**Isidor König Stadt, Neuweltgasse 9, vis-à-vis dem Komitats-hause. Eingang auch im Hofe.** Frack u. Salonanzüge werden ausgeliehen. 1778

**Schneider-Geschäfts-Einrichtung,** Gasluster und großer Spiegel, sind sofort preiswürdig zu verkaufen. Zu treffen von 8-12. Näh. in der Exp. 21292

**Napspflachen,** komplet, fertig, aus bestem Stoff, per Stück fl. 6, eigenes, solidestes Fabrikat, offerirt Ernst Schottola, **Budapest, Andrássystrasse 2.** 1986

**Sandwirthschaft,** bestehend aus 37 Joch, mit schönem Obstgarten, Herrenhaus und Wirthschaftsgebäude, ist sammt fundus in-structus sofort preiswürdig zu verkaufen. Der Besitz ist 30 Minuten von der Bahnstation Csathurn entfernt. Näh. zu erfragen daselbst unter „B. M.“ poste restante. 2010

**Geld auf Lose** und **Werthpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigst das **Bank u. Wechsel-geschäft J. Lörrh, Hatvanergasse Nr. 17.** 2666

**Wiss!** **Betten, Matrasen, Federn, Blaunen,** wie auch alle Sorten **Bettwaaren** verkauft zu **Original-Fabrikpreisen** die **Bettwaarenfabrik-Niederlage Königsgasse 79.** 2049

**Magaziner,** Aufseherposten oder dergleichen wünscht ein intelligenter junger Mann, militärisch, welcher längere Zeit in Großökonomie und Magazinen thätig war, baldigst, spricht ungarisch, deutsch, slavisch, ist thätig und tren. Gehaltsanprüche bescheiden. Gefällige Anträge unter „F. B.“ an die Exp. d. Bl. 21240

**Reines unaufgeschuitenes Matulaturpapier pr. Mtrz. fl. 11, bei Abnahme von 5 Mtrz. um fl. 10 zu verkaufen. Adr. in der Exp.**

**Maschinentechniker** mit 6jähriger Praxis im Eisenbahnenwesen, geübter Zeichner, definitiv ange stellt, sucht für Nachmittagsstunden Beschäftigung. Anträge unter „Konstrukteur“ an die Ad-ministration d. Bl. 21304

**Krebse, Spargel, Matjes-Jägerhäringe, täglich frisch. Provinz per Nachnahme. Paul Seligmann, Theresienring 18.** 21142

**Reines unaufgeschuitenes Matulaturpapier pr. Mtrz. fl. 11, bei Abnahme von 5 Mtrz. um fl. 10 zu verkaufen. Adr. in der Exp.**

**Maschinentechniker** mit 6jähriger Praxis im Eisenbahnenwesen, geübter Zeichner, definitiv ange stellt, sucht für Nachmittagsstunden Beschäftigung. Anträge unter „Konstrukteur“ an die Ad-ministration d. Bl. 21304

**Krebse, Spargel, Matjes-Jägerhäringe, täglich frisch. Provinz per Nachnahme. Paul Seligmann, Theresienring 18.** 21142

**Beachtenswerth** für viele Familien dürfte die Anzeige sein, daß in dem **Damenmode- und Konfektionsgeschäfte, Königsgasse 26,** auch gegen **Theilzahlungen** zu den coulantesten Preisen bedient wird und ist stets das reichhaltigste Lager aller Neuheiten von **Kleiderstoffen, Fäden, Manteaux, Regenmänteln** etc. vorrätzig. Im eigenen Atelier werden nach Maß die feinsten **Toiletten** und Konfektions-Artikel angefertigt und ist ein reiches Lager von allen Sorten **Leinwand, Chiffonen, Vorhängen, Teppichen** und allen in diese Fachschlagenden Artikeln, so auch **komplete Brautausstattungen** vorrätzig. **Telephon Nr. 94.** 60 16

**Komptoirist,** guter Rechner und deutscher Korrespondent, der einfachen Buchhaltung mächtig, findet per 15. Juli a. c. Engagement. — Offerten mit Altersangabe, sowie Gehaltsanprüchen bei freier Wohnung und Kost, jedoch ohne Zeugnis-Originalien an **S. Singer Eperies.** Solche, die Kenntniß der Spezereibranche besitzen, haben den Vorzug. 2068

**Pályázat.** A b. kulai izr. hitközség kebelében f. é. augusztus 1-én, esetleg azonnal, betöltendő kántori állomásra ezennel pályázat nyitattik. Ezen állomással 500, esetleg 600 firt évi fizetés, szabadság, fel sechita és a szokásos mellékjövödelmek élvezése van egybekötve. Pályázóktól megkívántatik, hogy sochet, bödek és köhre legyenek, zenei képzettséggel birjanak, hogy az iskolában az énektanítást végezhesek. Mohel előnyben részesül. Okmány-másolatokkal jól felszerelt kérvények, melyekben zenei képzettség, életkor és családi állapot feltüntetendők, f. é. július 1-ig bezárólag alulirott izr. hitk. elnökséghez küldendők. Megjegyzetetik, hogy a próbaloadásra csak a meghivottak bocsájtának és az utiköltségek csak a megválasztottnak terítettnek meg. **Kulán (Bács m), 1890. junius 3-án.** Az izr. hitközségi elnökség. 2063

**Günstige Gelegenheit.** Geschäftslokal, in welchem sich seit langen Jahren ein Verkaufsgeschäft mit großem Kundentkreis befindet, ist pr. August **Vörösmartygasse Nr. 15** zu verlassen. 2044

**Elegante Möbel-Ausstattung** in solidester Ausführung billigt zu haben **Waiznergasse Nr. 11, 1. St.** Daselbst sind auch 10 Zimmer gebrauchte Möbel im Ganzen od. einzeln zu verkaufen. 2061

**Ein Maschinen-Ingenieur,** flotter Zeichner wird per sofort gesucht, die Erfahrungen in Schiffsmaschinen haben, werden bevorzugt. Offerte sub „Sofort“ sind an die Exp. d. Bl. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen zu richten. 21391

**Ein tüchtiger Maschinist** zu einer Stabilmaschine, welcher schon in Dampfmaschinen angestellt war, wird gesucht. Offerte mit Zeugnissen sind an **Franz Löwy, Jákupati zu richten.** 2036

**Fővárosi magán-hivatalnok köre,** Gizella-tér, Haas palota, első emelet. **Europa** nagy falitérképe vásznon, asztalok: egy hosszu zöld posztóval bevont, két ebédlo, négy kisebb, **patentventilátor 5 drb., ruhafogasok, feketé zászlo, létra, pissoir** (porcellán) olcsón kaphatók és délutánoként a kör helyiségeiben megtekinthetők. 21322

**Egy könyvvezető** felvétetik azonnal a vidékre legfeljebb 65 forint fizetés mellett. Előnybe azok részesülnek, kik bu-torszakismerettel birnak. Bövebb tudósítást Weiss és Rosenfeld czégnél, **Andrássy-ut 5. sz.** 21394

**Gasthauslokalität im Stadtwaldchen.** Ein schönes villasartig gebautes, mit dem größten Komfort eingerichtete Lokal, mit Tanzsaal, Eisgrube und gedeckter Kegelbahn versehen, ist per 1. Juli zu vermieten. Näh. in der Exp. 2007

**Junger Mann,** der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünscht eine Diktantenstelle. Näheres in der Expedition. 21393

**Zugendliche Arbeiter** von über 15 Jahren werden zu Glasbläsern (für Glühlampen) herangebildet und finden bald Verdienst. Affien-Gesellschaft für elektrische Glühlampen, **VII., Huszar-utca 7. sz.** 2196

**Ein gutes Gleislergeschäft,** auf gangbarem Posten, ist anderer Unternehmung halber zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 21268

**Ferien-Aufenthalt.** Achtbare Christenfamilie übernimmt in ganze Verpflegung Schulfrauen aus guten Häusern. Konversation ung. und deutsch, gesunde Gegend im Pester Kom., 1/2 Stunde vom Bahnhof. Adr. in der Exp. 2072

**Ich erlaube mir** einem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer, 8. Bez., Kerepeserstrasse Nr. 39, Th. Nr. 4.** Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach

**Palota.** Ich danke recht sehr für freundliche Mittheilung. Ich komme sehr schwer ab, sonst wäre ich schon dort gewesen. Also einen recht angenehmen Sommer, beste Gesundheit und frühestes Wiedersehen! Herzlichste Grüße! 21397

**Im „Hotel Tieger“** sind diverse **Möbel** billigst zu verkaufen. 2070

**Bon Gustav Klingers Romanen.** sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der **Klingerschen Romane** werden hiemit eingeladen, die noch vorrätigen Werke sich anzufaufen. Zu haben sind noch **Der Todengräber aus der Franzstadt, drei Bände** stark, 40 fr., mit Postverendung 45 fr., **Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände** stark, 30 fr., mit Postverendung 35 fr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelst Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und vertheuert, nichts effectuirt.

**Pályázat.** A tolna-tamási izr. hitközség népiskolájánál ujonnan szervezett 360 firt. évi fizetéssel egybekötött népiskolai- és kézimunka tanitónői állásra pályázat nyitattik. A pályázók sziveskedjenek sajátkezüleg irt kérvényüket oklevéllel, képzettség, kort, családi viszonyokat, eddigi működést és egészségi állapotot kitüntető eredeti vagy hiteles másolatul bizonyítványokkal felszerelve f. é. augusztus 1-ig alulirt is-kolaszéki elnökhöz bér-mentve beküldeni. Kívántatik, hogy a pályázók a magyar és német nyelvet tökélyel birják, a női kézimunka tanításában kiváló tehetséggel és jártassággal birjanak. Zongora tanításra képesek, előnyben részesülnek. Próbaloadás tartására — meghívás folytán — való személyes megjelenés köttetik ki. Az utiköltségek csak a megválasztottnak terítettnek meg. A választás 1890/91. tanév kezdetétől számított két próbaévre, a végleges kinevezés a két év lefolyta és a közmegelégedés kiváása után történik. **Tolna-Tamásiban 1890. junius 3-án.** **Dr. Gottlieb Salamon,** a tamási izr. hitk. iskolaszéki elnöke. 2071

**Tücht. Maschinist,** jung, verheirathet, oder mit kleiner Familie, der auch ungarisch spricht und die **Geleitung** gründlich erlernt hat, wird für eine im Walde arbeitende Dampfäge baldigst aufgenommen. Offerte mit Gehaltsanprüchen unter Beischluß von Zeugnis-Kopien sind unter „S.“ an die Exp. dieses Blattes zu richten. 21295

**Grosse Land- und Ausstellung Wien**  
**14. Mai bis 15. Oktober**  
 10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.  
**Forstwirtschaft, Kunst- und Industrie.**  
**Fontaine lumineuse**  
 Park und Rotunde.  
 Abends elektrisch beleuchtet.  
**Rotunde**  
 34731 Eintritt 40 kr. — Sonn- und Feiertage 30 kr. — Kinderkarten 20 kr.